



Amt für Familie und Soziales

Integrationsbericht 2008

Landes-
hauptstadt Kiel



Der Oberbürgermeister
Amt für Familie und Soziales
Referat für Migration
Postfach 11 52
24099 Kiel
Tel.: (0431) 901 2430
E-Mail: referat-migration@kiel.de

Verfasserin:

Birgit Lawrenz

Verantwortlich:

Alfred Bornhalm
E-Mail: Alfred.Bornhalm@kiel.de

Umschlaggestaltung:

schmidtundweber, Konzept-Design, Kiel

Druck:

Rathausdruckerei
der Landeshauptstadt Kiel

Auflage: 150

Oktober 2009

Internet:

www.kiel.de

Impressum	Seite	2
Inhaltsverzeichnis	Seite	3
1. Einführung	Seite	5
2. Handlungsempfehlungen und weitere Aktivitäten zur Integration und Beteiligung	Seite	7
2.1. Maßnahmen der Ämter der Landeshauptstadt Kiel	Seite	8
2.1.1. Personal- und Organisationsamt	Seite	8
2.1.2. Bürger- und Ordnungsamt	Seite	8
2.1.3. Amt für Kultur und Weiterbildung	Seite	10
2.1.4. Amt für Wohnen und Grundsicherung	Seite	12
2.1.5. Amt für Sportförderung	Seite	13
2.1.6. Amt für Familie und Soziales	Seite	14
2.1.7. Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel	Seite	16
2.2. Maßnahmen von Einrichtungen mit engem Bezug zur Landeshauptstadt Kiel	Seite	18
2.2.1. Jobcenter Kiel	Seite	18
2.2.2. Schulamt Kiel	Seite	20
2.2.3. Büro Soziale Stadt Gaarden und Stadtteilbüro Mettenhof	Seite	20
2.2.3.1. Büro Soziale Stadt Gaarden	Seite	20
2.2.3.2. Stadtteilbüro Mettenhof	Seite	22
2.2.3.3. Modellvorhaben Soziale Stadt	Seite	23
2.3. Maßnahmen von Freien Trägern, Unternehmen und Einrichtungen außerhalb der Kieler Stadtverwaltung	Seite	27
2.3.1. Stadtteilgenossenschaft Gaarden Vinetazentrum/Mehr-Generationen-Haus	Seite	27
2.3.2. Deutsches Rotes Kreuz - Landesverband Schleswig-Holstein	Seite	27
2.3.3. Deutsches Rotes Kreuz - Kreisverband Kiel	Seite	28

2.3.4. Arbeiterwohlfahrt Landesverband Schleswig-Holstein und Kreisverband Kiel	Seite 28
2.3.5. Brücke Schleswig-Holstein gGmbH	Seite 30
2.3.6. Chance Elisee - Kieler Fenster	Seite 30
2.3.7. Kieler Verkehrsgesellschaft mbH	Seite 31
2.3.8. Unternehmen der Wohnungswirtschaft	Seite 32
3. Weitere Aktionen, Projekte, Veranstaltungen zur Förderung der Integration	Seite 33
3.1. Nationaler Integrationsplan - NIP: Umsetzung auf kommunaler Ebene	Seite 33
3.2. Verkehrsunfall- und Kriminalprävention für Menschen mit Migrationshintergrund	Seite 34
3.3. Sport-Aktions-Tag für Frauen mit Migrationshintergrund	Seite 35
3.4. Veranstaltung „Rassismus - was ist das? Alltagsrassismus betrifft alle!“	Seite 35
3.5. Vielfalt in Kiel - Interkulturelle Wochen 2008	Seite 36
3.6. Forum für Migrantinnen und Migranten	Seite 37
3.7. Initiative „Orte der Vielfalt“	Seite 37
3.8. Mit Migranten für Migranten - Interkulturelle Gesundheitslotsinnen und -lotsen in Schleswig-Holstein	Seite 38
3.9. Entwicklungszusammenarbeit auf kommunaler Ebene	Seite 39
4. Migrantenselbstorganisationen und Partizipation	Seite 39
5. Resümee und Ausblick	Seite 41
6. Stellungnahme des Forums für Migrantinnen und Migranten der Landeshauptstadt Kiel	Seite 42

1. Einführung

Entsprechend der bundesweiten Entwicklung ist die Zahl der in Kiel lebenden Ausländerinnen und Ausländer gegenüber der im Vorjahr um 706 Personen auf 19.398 deutlich gesunken. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 8,3 %. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund stieg dagegen um 191 Personen auf 39.354. Das entspricht einem Anteil von 16,8 % aller Kielerinnen und Kieler. Dazu gehören nach neuester Berechnung auch im Ausland geborene Deutsche, die mit Verzögerung nach Deutschland gekommen sind. Zum Jahresende 2008 lebten in Kiel 49 Asylbewerber/innen. Die Zahl der Einbürgerungen in Kiel liegt weiterhin mit 785 im Jahr 2008 relativ hoch. Der größte Anteil fällt dabei auf die Altersgruppe der 23- bis 45-Jährigen.

Die Verteilung nach Nationalitäten hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Weiterhin kommt der weit überwiegender Teil an Menschen mit ausländischem Pass aus der Türkei (6.218), danach folgen Menschen aus Polen (1.752), aus dem Irak (1.086) und der Russischen Föderation (958). Die Zahl der Irakerinnen und Iraker ist im Jahr 2007 gegenüber dem Jahr 2006 um 113 Personen gestiegen.

Bei der Altersgruppe der über 60-Jährigen ist weiterhin ein Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren zu erkennen. Am Jahresende 2007 waren 11,8 % der Menschen mit ausländischem Pass über 60 Jahre alt (2006: 11 % / 2002: 8,3 %).

Auch der Migrantenanteil in den Stadtteilen hat sich von 2006 auf 2007 nicht verändert. Die meisten Kielerinnen und Kieler mit ausländischem Pass leben in Gaarden-Ost (4.145) und in Mettenhof (2.565). Danach folgen die Stadtteile Südfriedhof (1.162), Wik (1.109) und Neumühlen-Dietrichsdorf (1.002).

Die Zahlen des aktuellen Schuljahres 2008/2009 zeigen weiterhin keine Veränderung in der Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf die Schularten. Sie sind mit einem Anteil von 9,3 % in den Grundschulen vertreten, in den Gymnasien mit 4,4%, in den Hauptschulen dagegen mit 20,9 % und in den Förderzentren mit 21 %. Ihr Anteil in den Gesamtschulen ist mit 3,5 % am geringsten.

Der Integrationsbericht 2008 geht ein auf die weitere Umsetzung der „Handlungsempfehlungen zur Integration“ sowie allgemein auf weitere Maßnahmen, Projekte, Aktionen u.ä. zur Förderung der Integration und Partizipation von Migrantinnen und Migranten, sowohl auf städtischer Seite als auch auf Seiten externer Stellen.

Für den dritten Integrationsbericht 2009 ist vorgesehen, die Umsetzung der Handlungsempfehlungen in direktem Zusammenhang mit den einzelnen dort benannten Maßnahmen in Tabellenform aufzulisten. Damit soll insbesondere der städtische Umsetzungsprozess abgebildet werden, nachdem die Handlungsempfehlungen dann etwa zweieinhalb Jahre vorliegen.

Die Ratsversammlung hat am 19. Februar 2009 beschlossen, dass für den jährlichen Integrationsbericht ein Integrationsmonitoring in der Landeshauptstadt Kiel zur Messung der Integrationserfolge oder -misserfolge eingerichtet werden soll (Drucksache 0075/2009).

Auf der Grundlage des Ergebnisses einer Arbeitsgruppe der Innenminister der Länder zu diesem Thema, das in Kürze erwartet wird, den Empfehlungen der KGST und Erfahrungen aus anderen Kommunen wird das Referat für Migration im Herbst diesen Jahres, im Anschluss an die Interkulturellen Wochen, einen Arbeitskreis einrichten, um das Monitoring in Kiel aufzubauen. Zunächst soll der Arbeitskreis unter Beteiligung der politischen Vertreterinnen und Vertreter, des Forums, der Abteilung Statistik des Amtes für zentrale Informationsverarbeitung und der Hochschulbeauftragten beginnen. Wenn es sich als nötig und sinnvoll

erweist, können weitere Akteure eingebunden werden. Der Arbeitskreis soll unter kritischer Beleuchtung des Begriffes „Integration“ Vorschläge für Indikatoren entwickeln, die aussagekräftig und zielführend sind und eine Vergleichbarkeit mit anderen Kommunen ermöglichen. Auch sollen hier die Kooperationsmöglichkeiten mit den Kieler Hochschulen in diesem Bereich ausgelotet werden.

2. Handlungsempfehlungen und weitere Aktivitäten zur Integration und Beteiligung

„Die Handlungsempfehlungen zur Integration von Migrantinnen und Migranten bilden die Grundlage und den Orientierungsrahmen für die künftige Integrationspolitik der Landeshauptstadt Kiel. Die Verwaltung und Selbstverwaltung der Landeshauptstadt Kiel verpflichten sich, in ihrem kommunalen Handeln die interkulturellen Aspekte zu berücksichtigen, sie als Querschnittsaufgabe zu betrachten und entsprechend zu handeln.“

Auch dem zweiten Integrationsbericht für Kiel soll dieser Passus aus dem Beschluss der Ratsversammlung am 18. Januar 2007 voranstellen. Denn, obwohl interkulturelle Aspekte mehr und mehr in die alltägliche Arbeit einfließen, erfordert die Integration und Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund weiterhin eine stärkere interkulturelle Öffnung, auch oder gerade in den Bereichen, die nicht primär auf die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten ausgerichtet sind.

Auch in diesem Jahr wurden Ämter, Referate und Betriebe der Landeshauptstadt Kiel ebenso wie externe Einrichtungen und Institutionen nach den Aktivitäten befragt, die die Integration und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten gezielt fördern sollen. Neben der Umsetzung der Handlungsempfehlungen war auch die Nennung weiterer Projekte, Aktionen oder Schwerpunkte erwünscht. In den Integrationsbericht 2008 sollten damit auch Maßnahmen eingehen, die auf Grund aktueller Situationen und Bedarfe in städtischen oder externen Bereichen durchgeführt wurden, ohne in den Handlungsempfehlungen benannt zu sein.

Der größte Teil der angeschriebenen städtischen Ämter und das Jobcenter Kiel haben Berichte geschickt, die im Folgenden wiedergegeben werden. Aus Gründen starker Arbeitsbelastung und fehlender personeller Ressourcen konnte teilweise - trotz umfangreicher Aktivitäten zur Integration und zur interkulturellen Öffnung - keine Rückmeldung gegeben werden. Das Büro Soziale Stadt Gaarden, das Stadtteilbüro Mettenhof und die Stadtteilgenossenschaft Gaarden/Vinetazentrum haben ausführliche Berichte geliefert, die ebenfalls in den Integrationsbericht eingeflossen sind.

Um Informationen über Aktivitäten und Projekte zur Integration außerhalb der Stadtverwaltung zu erhalten, sind auch in diesem Jahr mehr als 60 Träger und Einrichtungen angeschrieben worden, darunter Wohlfahrtsverbände, Wohnungsunternehmen, Sportvereine sowie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Während für den ersten Integrationsbericht 2007 keinerlei Rückmeldungen von Externen eingegangen waren, sind dem Referat für Migration in diesem Jahr erfreulicherweise mehrere Berichte zugesandt worden, die ebenfalls im Folgenden wiedergegeben sind.

Sowohl die Rückmeldungen der Ämter als auch der externen Stellen sind weitgehend losgelöst vom Raster der Handlungsempfehlungen. Damit keine Informationen verloren gehen, wird in diesem Jahr von einem direkten Abgleich mit dem Maßnahmenkatalog abgesehen. Die geschilderten Maßnahmen und Projekte zeigen, dass die Ziele, die in den Empfehlungen benannt werden, auf unterschiedlichen Wegen angesteuert werden.

Die Kieler Handlungsempfehlungen sind auch im Jahr 2008 in anderen Städten und Gemeinden in Schleswig-Holstein auf großes Interesse gestoßen. Die Vorsitzende des Forums für Migrantinnen und Migranten und die Leiterin des Referates für Migration sind mehrmals angefragt und eingeladen worden, Informationen über die Kieler Vorgehensweisen und Erfahrungen zu geben.

2.1. Maßnahmen der Ämter der Landeshauptstadt Kiel

2.1.1. Personal- und Organisationsamt

Maßnahmen zur Förderung der interkulturellen Kompetenz des Personals sowie zur Förderung von Migrantinnen und Migranten durch bewusste Personalpolitik liegen vor allem in der Verantwortung des Personal- und Organisationsamtes. Das Amt weist darauf hin, dass, soweit möglich, generell die Ziele und Maßnahmen für die Integration von Migrantinnen und Migranten berücksichtigt und umgesetzt werden.

Der Bereich Fortbildung arbeitet seit vielen Jahren bereits eng mit dem Referat für Migration zusammen. Im Jahr 2008 wurden insgesamt drei Fortbildungen zur Förderung der interkulturellen Kompetenz der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten sowie eine Fortbildung zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, das auch Informationen bei Diskriminierung aus Gründen der „Rasse“, ethnischen Herkunft oder Religion beinhaltet.

Die Fortbildung „Verständliches Deutsch für komplizierte Inhalte“ hat insbesondere Kompetenzen vermittelt, um Migrantinnen und Migranten, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, befragen zu können sowie ihnen Formulare, Anträge oder Gesetzestexte verständlich machen zu können. 21 städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben hieran teilgenommen.

„Muslimische und jüdische Religionsgemeinschaften in Kiel“ wurden an vier Vormittagen im Rahmen von Kurzvorträgen und Exkursionen vorgestellt. Hieran haben sich 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt (siehe auch Bericht des Bürger- und Ordnungsamtes, Seite 8/9).

Das zweitägige Seminar „Interkulturelle Kompetenz“ hatte zum Ziel, Empathie und Sensibilität gegenüber Migrantinnen und Migranten zu stärken, die eigene Haltung zu überprüfen und Kommunikationssicherheit zu erhalten. 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben teilgenommen.

Im Jahr 2008 wurden die Fortbildungen in diesem Bereich zum ersten Mal ausschließlich für städtisches Personal angeboten. In den Jahren zuvor waren die Seminare auch geöffnet für Externe, da sich die Landeszentrale für Politische Bildung organisatorisch und finanziell an den Fortbildungen beteiligt hatte. Einer Auflistung aus dem Sachbereich Fortbildung des Personal- und Organisationsamtes ist zu entnehmen, dass

- im Jahr 2004 insgesamt 30 Personen (12 städtisch/ 18 extern) an einer Fortbildung zu interkultureller Kompetenz teilnahmen,
- im Jahr 2005 ebenfalls 30 Personen (12 städtisch/ 18 extern)
- im Jahr 2006 18 Personen (5 städtisch/ 13 extern) und
- im Jahr 2007 16 Personen (5 städtisch/ 11 extern).

2.1.2. Bürger- und Ordnungsamt

Das Bürger- und Ordnungsamt berichtet, dass die gesamte Ausländerabteilung an der oben genannten Fortbildung „Muslimische und jüdische Religionsgemeinschaften in Kiel“ teilgenommen und damit die Handlungsempfehlung „Erwerb interkultureller Kompetenz“ umgesetzt habe. Ein ausführlicher Artikel in der Mitarbeiter/innen-Zeitung „Binnenblick“ gab die Erfahrungen und Eindrücke aus dieser Fortbildung wieder:

Fortbildung für das interkulturelle Verständnis: Zu Besuch in Moscheevereinen und Synagogen

20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung besuchten an vier Vormittagen von April bis Juni fünf Moscheevereine und die beiden jüdischen Gemeinden in Kiel. Anlass des Besuchs war die Teilnahme an dem Seminar „Muslimische und jüdische Religionsgemeinschaften in Kiel“, das der Sachbereich Fortbildung des Personal- und Organisationsamtes angeboten hatte. Die meisten Kolleginnen und Kollegen waren vorher noch nie in einer Moschee oder Synagoge gewesen. Normalerweise arbeiten sie in der Ausländerbehörde, im Amt für Familie und Soziales, im Amt für Wohnen und Grundsicherung oder in der Friedhofsabteilung des Grünflächenamtes.

Andere Menschen in ihrer Religiosität verstehen können und Sensibilität für die Lebenssituation von Menschen anderer Religionen zu entwickeln war das vornehmliche Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in ihren Aufgabenbereichen häufig muslimischen und jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern begegnen.

Besucht wurde unter anderem die Ulu Camii (Große Moschee) in der Elisabethstraße mit dem benachbarten Türkisch-Islamischen Kulturverein sowie die beiden Moscheen im Karlstal: die Selimiye Camii mit Schülerwohnheim, Jugendintegrations- und Bildungszentrum und die Mevlana Camii mit einem Gebetsraum, der tausend Menschen fasst.

Beim Besuch der Jüdischen Gemeinde Kiel und Region beeindruckte neben dem Gebetsraum und der Bibliothek die Trennung von Milch- und Fleischküche zur Herstellung koscherer Speisen. In der Neuen Jüdischen Gemeinde konnte dann sogar ein Blick in die wertvolle Thorarolle geworfen werden, in der die fünf Bücher Mose in hebräischen Buchstaben von Hand aufgeschrieben sind.

Dr. Lothar Viehöfer vom Kieler Forum Weiterbildung verdeutlichte, dass Moscheen und Synagogen mehr sind als Orte, an denen gläubige Menschen sich zum Beten treffen. Vielmehr sind es Begegnungsorte, die zur sozialen Integration beitragen; es wird Beratungsarbeit geleistet und Deutsch unterrichtet, Schularbeitshilfe organisiert und Hilfestellung bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz gegeben.

Beeindruckend war die stets außergewöhnliche Gastfreundschaft, mit der die Fortbildungsgruppe empfangen wurde; bei Tee aus dem Samowar und landestypischem Gebäck wurden mit viel Geduld zahlreiche Fragen beantwortet: zum religiösen Alltag in Kiel, zur Vergangenheit des jeweiligen Gebäudes, zur Geschichte des Islams und des Judentums, zur Besonderheit des Alevitismus und der Ahmadiyya Muslime in Kiel.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und den in Kiel alt werdenden muslimischen und jüdischen Migrantinnen und Migranten wurden auch Fragen zur Sterbebegleitung beantwortet, zur Hospizarbeit und zur Zusammenarbeit mit Kieler Bestattungsunternehmen. Von diesen Begegnungen hat die Gruppe sicherlich mehr profitiert als durch einen herkömmlichen Vortrag in einem akademischen Seminarraum.

Wer sich selber informieren möchte, hat am Tag der offenen Moschee am 3. Oktober die Gelegenheit dazu; weitere Eindrücke können am 28. September im Rahmen der Interkulturellen Wochen bei einer interreligiösen Stadtrundfahrt gesammelt werden.

(Christoph Cassel, Bürger- und Ordnungsamt, Tel.: 901-2197)



Vorbeter und Religionslehrer W. Jehoschua Pannbacker (rechts) öffnete für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt die Thorarolle. Von links nach rechts: Per Schumacher, Annett Rudnikowski, Henning Jansen, Christine Kröger, Yesim Yalcinkaya und Sven Ohrt. Foto: Dr. Lothar Viehöfer

2.1.3. Amt für Kultur und Weiterbildung

Aus dem Amt für Kultur und Weiterbildung haben die Abteilungen Volkshochschule und Stadtbücherei Beiträge für den Integrationsbericht geliefert.

Volkshochschule

Der Programmbereich Integration/Deutsch schreibt in seinem Jahresbericht 2008:

„Die Nachfrage nach Kursen „Deutsch als Fremdsprache“ hat nach einem Rückgang in 2007 das hohe Niveau von 2006 übertroffen. Angesichts sinkender Zuwanderungsquoten und der Tatsache, dass viele der Kieler Migrantinnen und Migranten bereits Integrationskurse absolviert hatten, ist diese positive Entwicklung besonders hervorzuheben.

Sie ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass die VHS ein außergewöhnlich breites und differenziertes Angebot bereit stellt, das den Teilnehmenden eine sehr individuelle und damit effektive Sprachförderung garantiert.

Insgesamt konnten 420 Teilnehmende erfolgreich auf die B1-Prüfung nach dem Europäischen Referenzrahmen vorbereitet werden. Das ist gegenüber 2007 (215 Teilnehmende) fast eine Verdoppelung. Auch bei den weiterführenden Deutsch-Prüfungen sind erhebliche Steigerungen zu verzeichnen, was auch auf den Ausbau dieses Kursabschnittes (Einführung eines Brückenkurses zwischen B1 und dem Niveau B2, Einführung weiterer Prüfungsformate TestDaF und Goethe Zertifikat C1) in 2007/2008 zurückzuführen ist. Die von den Hochschulen anerkannte TestDaf-Prüfung zum Beispiel wurde 2008 von 75 Teilnehmenden gegenüber 25 Personen in 2007 absolviert.

Auch die gesellschaftspolitischen „Orientierungskurse“ verzeichneten einen Zuwachs. Sie wurden von 239 Teilnehmenden besucht und mit einem erfolgreichen Test abgeschlossen.

Bundesweit wurden im Jahre 2008 die Volkshochschulen vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge mit der Durchführung der Einbürgerungstests beauftragt. Die Nachfrage erwies sich als unerwartet hoch. Allein vom Oktober bis Ende des Jahres 2008 wurden an der VHS Kiel neun Einbürgerungstests für 155 Bewerberinnen und Bewerber durchgeführt.

Im Auftrag des Kieler Jobcenters führte die Volkshochschule im Rahmen einer Anbietergemeinschaft 10 einwöchige Sprachstandsfeststellungsmaßnahmen für ca. 120 Migrantinnen und Migranten durch und begann im Juni 2008 mit einer 42-wöchigen Maßnahme zur Alphabetisierung für Migrantinnen.

Einen wichtigen Integrationsbeitrag leistete die VHS erneut mit ihrem Angebot von schulbegleitenden Deutschkursen. Auf Grundlage einer Landesförderung wurden 21 dieser Kurse mit 196 Schüler/innen durch die VHS sowohl an allgemein- als auch an berufsbildenden Schulen durchgeführt.

Für Mütter von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund des Jugendtreffs und der Kindertagesstätte Elmschenhagen führte die VHS erneut niedrigschwellige Orientierungskurse durch.“

Dieser Auszug aus dem Jahresbericht der Volkshochschule wird ergänzt durch folgende Informationen aus dem Programmbereich Integration/Deutsch:

„In Kooperation mit dem Landesverband der AWO und im Rahmen des Gesundheitsprojektes des Landes Schleswig-Holstein "Mit Migranten für Migranten" hat die VHS der Gesundheitslotsin Oxana Stahlke in den Räumen der VHS einen Raum für Gespräche mit Migrantinnen und Migranten zur Verfügung gestellt. In Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der

VHS hat Frau Stahlke in den Integrationskursen die Teilnehmenden über das deutsche Gesundheitssystem informiert und in Einzel- und Gruppengesprächen weitere Fragen zur Gesundheitsförderung und Prävention beantwortet. Zur Information der Teilnehmenden hat die VHS in ihrem Programmheft Frau Oxana Stahlke und ihre Arbeit mit einem ganzseitigen Portrait vorgestellt.

In Räumen der VHS bieten der Landesverband der AWO und der Verein Migration e.V. wöchentlich zu festen Zeiten Migrationsberatung für Erwachsene und Jugendliche an. Die Beraterinnen und Berater stellen ihre Arbeit auch in den Integrationskursen der VHS vor.

Gemeinsam mit der isfa, dem Landesverband der AWO, der ZBBS, dem Verein TIO und dem Sprachkursträger inlingua arbeitet die VHS in der Arbeitsgemeinschaft "Integrationskurse Kiel" zusammen. Dort werden Kurstermine und Kurstypen abgestimmt, bei Bedarf Teilnehmende vermittelt und Gespräche mit dem Jobcenter Kiel und der Regionalkoordination des BAMF mit dem Ziel der Weiterentwicklung der Sprachförderung geführt. Dabei wurden im Ergebnis 2007 und 2008 neue Maßnahmen der Sprachförderung und Sprachstandsfeststellung für Migrantinnen und Migranten in Kiel entwickelt. Die AG beteiligte sich mit Erfolg auch als Leistungsgemeinschaft an Ausschreibungen des Jobcenter Kiel.

Darüber hinaus arbeitete die VHS im Rahmen des Projektes Kieler Forum Weiterbildung und des Fachbereiches Grundbildung, Integration, Deutsch mit dem Referat für Migration des Amtes für Familie und Soziales und dem Forum für Migrantinnen und Migranten zusammen und war zum Beispiel 2008 und aktuell in 2009 an der Planung einer Veranstaltung "Weiterbilden statt Stehenbleiben - Qualifizierung für MigrantInnen" beteiligt, die am 27.05.09 in Kiel stattfand.“

Stadtbücherei

Die Stadtbücherei berichtet:

„Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund unter den Kundinnen und Kunden der Stadtbücherei Kiel wird nicht separat erfasst. Auch wenn kein Zahlenmaterial verfügbar ist, ist festzustellen, dass die niedrigschwiligen Angebote der Stadtbücherei von dieser Zielgruppe gern und oft genutzt werden. Insbesondere Gruppen aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulklassen besuchen die Büchereien, um die Bibliotheksangebote zum Beispiel durch ein Bilderbuchkino oder Bastelaktionen spielerisch zu vermitteln.

Speziell stellt die Stadtbücherei einen großen Bestand an Lehr- und Arbeitsmaterialien zum Thema "Deutsch als Fremdsprache" bereit, recherchierbar über den Internet-Katalog unter <https://stadtbuecherei.kiel.de/>, und bietet zum Beispiel Literatur zur Vorbereitung auf den Einbürgerungstest an. Auch fremdsprachige Romane, zum Beispiel in Russisch, sind im Angebot.

Von Weiterbildungsinstitutionen (wie zum Beispiel DAA, BfW, ZBBS, Wirtschaftsakademie) werden häufig Bibliotheksführungen für Erwachsene nachgefragt, die bei entsprechender Zusammensetzung der Gruppe inhaltlich auf die spezifischen Wünsche und Schwerpunkte von Migrantinnen und Migranten, wie zum Beispiel die Bestände zu Bewerbungstraining, Lebenslauf usw., abgestimmt werden.“

2.1.4. Amt für Wohnen und Grundsicherung

Das Amt für Wohnen und Grundsicherung bezieht sich in seinen Informationen für den Integrationsbericht direkt auf die Umsetzung der Handlungsempfehlungen zum Schwerpunkt „Wohnen und Wohnumfeld“:

„Das Amt für Wohnen und Grundsicherung

- *vermittelt über die Soziale Wohnraumversorgung wohnungssuchenden Menschen unabhängig von der Nationalität guten bezahlbaren Wohnraum (zu Punkt 1 der Handlungsempfehlungen zum Bereich Wohnen und Wohnumfeld).*
- *Im Rahmen des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt werden über die Stadtteilbüros vielfältige Aktionen in den Soziale-Stadt-Fördergebieten Ostufer und Mettenhof durchgeführt. In diesen Stadtteilen (Gaarden, Ellerbek, Wellingdorf, Neumühlen-Dietrichsdorf und Mettenhof) lebt ein hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Seit 2008 werden in den Fördergebieten über Träger sozialer Einrichtungen Modellvorhaben im Rahmen des Programms Soziale Stadt durchgeführt, die die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadtteile erhöhen sollen. Die beiden Projekte der Türkischen Gemeinde "Regenbogen plus" und "Förderung von Müttern und Kleinkindern mit Migrationshintergrund" sowie die Projekte "Niedrigschwellige Hilfen für psychisch erkrankte Migrant/innen" und "Maro Temm - Kulturbewahrung und Integration" wenden sich mit dem Ziel der Integration an die Bewohner/innen nicht-deutscher Herkunft. Dies gilt auch für die seit 1.1.2009 angelaufenen Projekte "Netzwerk Ältere Migrant/innen in Gaarden und in Mettenhof" (zu Punkt 2 der Handlungsempfehlungen).*
- *Über den investiven Teil des Städtebauförderprogramms wurden und werden im Schwentinemündungsbereich, in Gaarden und in Mettenhof gezielt Neugestaltungen von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen finanziert, die den Aspekt der Integration im Sinne von Raum für gemeinsames Leben zum Ziel haben. Neuere Beispiele sind der umgestaltete Lunaplatz, das Schwentinenufer, die zum Teil noch in Planung befindlichen, aber in der Bevölkerung schon durch Teilnehmungsveranstaltungen bekannten Projekte Sport- und Begegnungspark Ostufer, Ida-Hinz-Park/Zum Brook, Freizeit- und Bewegungspark Heidenberger Teich (zu Punkt 4 der Handlungsempfehlungen).*
- *In den Vertiefungsanalysen zum Wohnungsmarktkonzept für die Stadtteile Gaarden und Mettenhof, die inzwischen vorliegen, wurde Wert darauf gelegt, dass gezielt auf die Wohnbedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund eingegangen wird. Die Befragungen haben ergeben, dass sich die Wohnbedürfnisse annähern an die von Haushalten ohne Migrationshintergrund. Sie unterscheiden sich hinsichtlich Migrationshintergrund und -ursache. Auffallend ist der stärkere Wunsch nach Stellplätzen und eigenen Gärten. Schließlich waren den Menschen Nachbarschaften ähnlichen kulturellen Hintergrunds wichtig. Ein weiteres Ergebnis war, dass die Nachfrage nach Eigentum wächst, die Wohnung hier also nicht mehr Wohnort für den Übergang ist, sondern Heimat wird (zu Punkt 7 der Handlungsempfehlungen).“*

2.1.5. Amt für Sportförderung

Das Amt für Sportförderung berichtet, dass es auch weiterhin Sporthallen für die Projekte „Sport gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit“ sowie „Integration durch Sport“ zur Verfügung stellt und bezieht sich damit auf das Ziel „Integration von Jugendlichen im und durch Sport“ im Schwerpunkt „Jugend und Ausbildung“ der Handlungsempfehlungen (Seite 19).

Detailliert geht das Amt ein auf die Maßnahmen für den „Freizeit- und Bewegungspark am Heidenberger Teich“ und für den „Sport- und Begegnungspark auf dem Ostufer“. Mit beiden Baumaßnahmen soll auch das positive Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Ethnien unterstützt werden:

„a) Freizeit- und Bewegungspark am Heidenberger Teich

Auf einer ca. 14.500 m² großen Rasenfläche westlich der Grundschule am Heidenberger Teich in Kiel-Mettenhof, Skagenweg 25, soll ein vielfältig nutzbares, attraktives und am lokalen Sport-, Spiel- und Bewegungsbedarf orientiertes Freizeit- und Bewegungsareal für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Interessen sowie jeden Alters entstehen.

Damit soll dazu beigetragen werden, die Situation der Menschen, insbesondere der Familien, sowie deren Chancen sowohl gesundheitlich als auch sozial zu verbessern.

Der Bedarf zusätzlicher niederschwellig nutzbarer Bewegungsinfrastruktur wurde 2007 im Rahmen einer ‚Analyse der Grün- und Freiflächen in Kiel-Mettenhof mit ihren Nutzungsoptionen in Bezug auf die Spiel-, Sport- und Bewegungsinfrastruktur‘ ermittelt.

Auf der Grundlage der Beteiligungsprozesse sollen Spielbereiche für kleine und große Kinder, ein Allwetterplatz, eine große Spielwiese, aber auch Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten für Erwachsene und eine BMX-Anlage errichtet werden.

Dabei orientiert sich die Grundgestaltung an folgenden Überlegungen:

- Offenheit und Barrierefreiheit*
- Generationen und Ethnien übergreifend*
- Vielfältigkeit und Attraktivität*
- Erlebintensivität und Naturnähe*
- Niederschwelligkeit.*

b) Sport- und Begegnungspark auf dem Ostufer

Die Entwicklung des Sport- und Begegnungsparks ist Bestandteil des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für das Kieler Ostufer und ist gekennzeichnet durch das besondere Engagement unterschiedlicher Akteure und Gruppen, die das Projekt gemeinsam tragen, entwickeln, realisieren und betreiben wollen – und damit einen maßgeblichen Beitrag zur positiven Entwicklung des Stadtquartiers leisten.

Seit August 2007 hat die Landeshauptstadt Kiel die Umgestaltung mit Unterstützung des BBSR im Rahmen des ExWoSt Forschungsfeldes "Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere" gemeinsam mit den örtlichen Sportvereinen, sozialen Organisationen, Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern in einem mehrstufigen, offenen Prozess vorbereitet.

Ziel ist es, Barrieren und Angsträume zu beseitigen und das Areal zu einem vielfältig nutzbaren Sport- und Begegnungspark mit Angeboten für alle Kulturen und alle Generationen gemeinsam zu entwickeln durch:

- Schaffung eines "offenen" Freizeitangebots für das Stadtquartier mit dem Themenschwerpunkt Sport (Neuordnung der vorhandenen und Etablierung neuer Angebote),
- Verbindung der angrenzenden Stadtquartiere,
- Erhöhung der Sicherheit (Abbau von Barrieren, Öffnung von Sichtbeziehungen, Beleuchtung),
- Behebung des Freiflächendefizits im Stadtteil durch multifunktionale Ausgestaltung der Flächen (Ermöglichung einer Mehrfachnutzung),
- Schaffung eines Ortes des generationsübergreifenden und interkulturellen Austauschs,
- Mobilisierung und Motivation der Akteure im Stadtteil,
- Stärkung der Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtquartier.

Mit dem Aufgreifen des Identifikationspotenzials von Sport und Bewegung (Sport verbindet) soll das Miteinander verstärkt eingeübt werden. Die angestrebte Zielgruppe ist dabei höchst heterogen, da der Sport- und Begegnungspark generations- und kulturübergreifend von allen Einwohnerinnen und Einwohnern des Stadtteils erschlossen werden soll.

Daher treffen unterschiedlichste Interessen aufeinander und erfordern multifunktional und multikulturell nutzbare Sport- und Aufenthaltsbereiche.

Es ist geplant, in diesem Spätsommer mit dem ersten Bauabschnitt (Hauptwegeachse zwischen Parkplatz Katzheide und Bahnbrücke, angrenzende Spiel- und Aufenthaltsbereiche sowie Wegeverbindung zur Coventryhalle) zu beginnen. Die Planung basiert auf dem Siegerentwurf des kooperativen Gutachterverfahrens und wurde unter Einbeziehung aller Akteure weiterentwickelt. Mit dem ersten Bauabschnitt wird eine maßgebliche Steigerung der Attraktivität im Zentrum des Parks erreicht, die auch die Hauptwegeverbindung als Bestandteil des Kieler Veloroutennetzes berücksichtigt.“

Das Amt für Sportförderung weist darauf hin, dass über die Angebote des organisierten Sports der Sportverband Kiel auf „www.sportverband-kiel.de“ informiert.

2.1.6. Amt für Familie und Soziales

Für den Integrationsbericht 2008 berichten aus dem Amt für Familie und Soziales neben dem **Referat für Migration** auch die Abteilung **Alten- und Behindertenarbeit** sowie die Beratungsstelle aus der Abteilung **Unterhalt und Kostenausgleich**.

Die Nähe der anderen Abteilungen des Amtes zum Referat für Migration ermöglicht einen engen Austausch und eine intensive Zusammenarbeit im Hinblick auf Information, Sprach- und Kulturmittlung und gegenseitige Unterstützung in der Einzelfallhilfe, insbesondere im Allgemeinen Sozialdienst und der Alten- und Behindertenarbeit.

Die Aktivitäten des **Referates für Migration** werden vor allem im Abschnitt „Weitere Veranstaltungen, Aktionen und Projekte“ wiedergegeben, da das Referat vor allem Kooperationsprojekte gemeinsam mit anderen Trägern durchgeführt hat. Im Jahr 2008 gab es insgesamt 71 Maßnahmen und Projekte mit Beteiligung durch das Referat. Dazu gehörten vor allem die Veranstaltungen im Rahmen der Interkulturellen Wochen, aber auch der „Sport-Aktions-Tag für Frauen mit Migrationshintergrund“ sowie die Veranstaltung im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus „Rassismus – Was ist das?“ über Alltagsrassismus in Deutschland. Darüber hinaus unterstützt das Referat das Forum für Migrantinnen und Migranten in seiner Arbeit und bei der Organisation von Veranstaltungen,

koordiniert den Runden Tisch Migrationsberatung in Kiel, ist Mitglied im Arbeitskreis „Alter und Migration“, begleitet den Interreligiösen Arbeitskreis Kiel und vertritt die Landeshauptstadt Kiel beim Arbeitskreis „Umsetzung des Nationalen Integrationsplanes auf kommunaler Ebene in Schleswig-Holstein“. Unter Federführung des Referates für Migration bewarb sich die Landeshauptstadt Kiel bei der Initiative „Orte der Vielfalt“.

Die **Migrationssozialberatung** im Referat für Migration war im Jahr 2008 durch die langfristige Erkrankung einer Beraterin stark eingeschränkt. Es sind insgesamt ca. 2.400 Beratungen durchgeführt worden (als Beratung wird ein Gespräch ab 15 Minuten Dauer gezählt), die sich vor allem mit den Themenbereichen Wohnen, familiäre Situation, wirtschaftliche Fragen - vorwiegend zur Grundsicherung - und der Gesundheitsberatung befassten. Auch andere Ämter sowie externe Stellen baten das Referat um Informationen oder Unterstützung, vor allem das Versicherungsamt, die Stadtwerke sowie Ärzt/innen und Kliniken.

Die Abteilung Alten- und Behindertenarbeit informiert im Hinblick auf die Umsetzung von Maßnahmeempfehlungen aus den „Handlungsempfehlungen“ über folgende Aktivitäten:

„Interkulturelle Angebote zählen weiterhin zum festen Bestandteil des Freizeit- und Passprogramms des Sachgebietes Leitstelle "Älter werden". Beispielhaft sollen folgende Programmpunkte aus dem Jahr 2008 erwähnt werden:

- *Interkulturelles Kochen*
- *Ein Besuch bei der jüdischen Gemeinde*
- *Besuch der Veranstaltung „Rassismus? Bei uns doch nicht“*
- *Interkulturelle Weihnachtsfeier*

Migrantinnen und Migranten nehmen regelmäßig teil an den Veranstaltungen des Seniorenpass- und Freizeitprogramms. Es konnten zudem Migrantinnen und Migranten gewonnen werden, um auf der Basis des freiwilligen Engagements ältere Menschen in deren Zuhause zu unterstützen (zum Beispiel durch Begleitung bei Arztbesuchen oder bei kulturellen Veranstaltungen, Gesprächen etc.)

Die Verbesserung der Situation von Migrantinnen und Migranten mit Behinderung ist Ziel der Handlungsempfehlungen des „Leitbildes und örtliche Teilhabeplanung für Menschen mit Behinderung in der Landeshauptstadt Kiel“. Um Migrantinnen und Migranten eine umfassende Information zum Thema „Behinderung“ zur Verfügung zu stellen, wurde auch die dritte Auflage 2008 der Broschüre „Perspektiven - Der Ratgeber für Menschen mit Behinderung in der Landeshauptstadt Kiel“ in Englisch, Türkisch, Polnisch und Russisch unter „www.kiel.de“ im Internet veröffentlicht. Im Jahr 2008 sind diese Internetveröffentlichungen knapp 3.000 Mal aufgerufen worden.

Die Abteilung Alten- und Behindertenarbeit ist darüber hinaus beteiligt am Arbeitskreis „Alter und Migration“ und unterstützt daraus entstehende Projekte und Initiativen u. a. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

In den aktuellen Zuwendungsverträgen mit den Trägern der offenen Altenarbeit wurde das Leistungssegment „Interkulturelle Öffnung der Altenarbeit“ aufgenommen mit dem Ziel, Migrantinnen und Migranten in der Projektarbeit besonders zu berücksichtigen.

Effektiv gestaltet sich zudem die Zusammenarbeit zwischen dem Referat für Migration und der Pflegeberatungsstelle/Pflegestützpunkt. Durch die intensive Kooperation auf kurzem Wege kann die adäquate Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund sichergestellt werden. Zudem arbeiten beide Stellen eng im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zusammen, so ist die Pflegeberatungsstelle beteiligt am „Infotag Gesundheit“ am 26.09.2009 im Rahmen der Interkulturellen Wochen.

Auf Initiative der Leitstelle "Älter werden" wurde das Thema „Kultursensible Altenpflege“ in der Kieler Pflegekonferenz behandelt. Es wurde einstimmig beschlossen, die Vorsitzende des Forums für Migrantinnen und Migranten zu einer Sitzung im Jahr 2009 einzuladen, um die Situation und die Bedürfnisse pflegebedürftiger Migrantinnen und Migranten in den Fokus zu nehmen.“

Die Betreuungsstelle der Abteilung Unterhalt und Kostenausgleich berichtet, dass auf Grund der gestiegenen Betreuungszahlen mit türkischem Sprachhintergrund ein türkischsprachiger Betreuer gesucht wurde. Die Suche hatte erst in 2009 Erfolg. Die bereits im Bericht 2007 erwähnten zwei türkischsprachigen Rechtsanwältinnen sowie eine Betreuerin aus der Ukraine stehen weiterhin zur Verfügung.

2.1.7. Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

Der Abfallwirtschaftsbetrieb informiert über das Pilotprojekt „Abfalltrennung in Großwohnanlagen“, Osloring 6-22 und 1-23, von Juni 2008 bis Juni 2009.

„Problemstellung und Zielsetzung:

In Großwohnanlagen kommt es immer wieder zu Problemen mit Fehlwürfen bei der Mülltrennung, besonders in der Gelben Tonne, sei es aus Unwissenheit oder aus Gleichgültigkeit. Eine schlechte Trennmoral führt oft zu einer Überfüllung der Restabfalltonne und dies wiederum zur Ablage von Restmüll neben den Tonnen. Da in Großwohnanlagen der Anteil an Mieter/innen mit Migrationshintergrund besonders hoch ist, liegt ein Teil dieser Probleme sicherlich an den sprachlichen Barrieren.

Durch ein differenziertes, mehrsprachiges Beratungsangebot sollen die Mieter zu Mitstreitern gemacht und die Trennqualität in die vier unterschiedlichen Abfallfraktionen verbessert werden.

Der zeitliche und finanzielle Aufwand für die Nachsortierung des Abfalls und die Standplatzbetreuung soll durch die Maßnahme spürbar gesenkt werden.

Maßnahmen

Als erste Maßnahme wurde die Biotonne wieder eingeführt, da Ziel des Projektes eine satzungsgemäße Trennung der Abfälle ist, d. h. eine Trennung in die vier Fraktionen Bio (Braune Tonne), Papier (Blaue Tonne), Leichtverpackungen (Gelbe Tonne bzw. Gelber Sack) und Restabfälle (Graue Tonne). Die Biotonnen sind Anfang Juli 2008 aufgestellt worden und mit dreisprachigen (Deutsch, Arabisch, Russisch) Aufklebern „Nur für Bioabfall“ und „Keine Plastiktüten“ beklebt worden.

Um die neuen Abfalltonnen zu bewerben und die Sammlung in Schwung zu bringen, konnte sich zwischen dem 14. und 17. Juli 2008 jeder Haushalt im Osloring ein Vorsortiergefäß und Papiertüten dafür für den Biomüll im Hausmeisterbüro der Hausverwaltung abholen. Die Vorsortiergefäße sind vom ABK kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Die Papiertüten werden für den Projektzeitraum von der Hausverwaltung gesponsert, das heißt, die Bewohner/innen können sich während der Projektlaufzeit ständig Papiertüten nachholen. Des Weiteren wurde eine freiwillige Fragebogenaktion durchgeführt, die zeitgleich mit der Ausgabe der Vorsortiergefäße stattfand und sowohl das Wissen als auch die Einstellung der Bewohner/innen zum Thema Müll abfragte. Zum Anreiz konnten die Teilnehmer/innen der Fragebogenaktion an einer Gewinnverlosung teilnehmen, bei der es einen DVD-Player, einen MP3-Player und eine Digitalkamera zu gewinnen gab. Dies erwies sich als wirksamer Anreiz, denn es wurden 106 Fragebögen ausgefüllt und ebenso viele Vorsortiergefäße verteilt, so dass ca. ein Viertel der Wohnungen erreicht werden konnten. Die Fragebögen lagen wieder

in den drei Sprachen Deutsch, Arabisch und Russisch vor und Interviewer in den Sprachen standen auch zur Verfügung.

Beworben wurden diese Auftaktaktionen mittels dreisprachiger Faltblätter, die an alle Haushalte verteilt wurden, und dreisprachiger Plakate, die in den Treppenhäusern ausgehängt wurden.

Danach wurde das Infoblatt „Abfälle richtig sortieren“ ins Arabische und Russische übersetzt und es wurden Haustürgespräche mit den Bewohner/innen geführt. So konnten Gespräche mit Bewohnern von 2/3 aller Wohnungen geführt werden. Viele Bewohner/innen empfanden es als angenehm, in ihrer Muttersprache zu sprechen und es machte ihnen Spaß über dieses Thema zu reden.

Auf einem Bewohnertreffen wurden die Ergebnisse der Fragebogenaktion dargestellt und die drei Preise verlost. Hierzu wurden alle Mieter/innen, die einen Fragebogen ausgefüllt hatten und ihre persönlichen Daten hinterlegt hatten, persönlich angeschrieben.

...

Weiterhin wurden dreisprachige Aufkleber auf den Abfalltonnen angebracht, die um Abfalltrennung bitten.“

Der Abfallwirtschaftsbetrieb fügt an, dass der Erfolg des Projektes ermittelt werden soll, indem am Anfang, in der Mitte und am Ende des Projektzeitraumes Abfallbehälter jeder Fraktion geprüft werden.

2.2. Maßnahmen von Einrichtungen mit engem Bezug zur Landeshauptstadt Kiel

2.2.1. Jobcenter Kiel



Das Jobcenter Kiel bezieht sich in seinen Informationen für den Integrationsbericht gezielt auf die Bereiche der Handlungsempfehlungen „Sprachförderung für Erwachsene“, „Jugend und Ausbildung“ sowie „Förderung der Selbstorganisation und Partizipation“:

„Für das Jobcenter Kiel ist die Integration von Migrantinnen und Migranten ein bedeutsames Thema. Mehr als 5.000 arbeitsuchende Ausländerinnen und Ausländer werden im Bereich des SGBII betreut. Insofern sind die Handlungsempfehlungen der Landeshauptstadt Kiel auch für das Jobcenter relevant und werden in den wesentlichen Grundsätzen umgesetzt. Informationen zum SGB II werden nach Möglichkeit mehrsprachig herausgegeben. In 2008/2009 wurden die Maßnahmen aus den vorherigen Jahren fortgesetzt.

Herausgehoben werden soll an dieser Stelle noch einmal die Kooperationsvereinbarung mit den Migrationsberatungsstellen. Diese regelt die Zusammenarbeit unter der Berücksichtigung des jeweiligen Arbeitsansatzes. Sie verhindert ein Gegeneinander der Institutionen und ermöglicht den Migrant/innen eine gezielte Unterstützung zur Integration. Diese ist mittlerweile von anderen ARGEN und Kommunen übernommen worden und hat somit eine bundesweite Beachtung gefunden.

Zu den einzelnen Bereichen

1. Bereich Sprachförderung für Erwachsene

Sicherstellung erforderlicher Kinderbetreuung für die Teilnahme an Integrationskursen, insbesondere für Kinder unter 3 Jahren

Gemeinsam mit der Landeshauptstadt Kiel wurden durch die sogenannten „Kommunalen sozialen Begleitmaßnahmen“ Kinderbetreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren geschaffen. Diese Angebote stehen auch für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Integrationskursen zur Verfügung.

Förderung von Sprachkursen v. a. für „Alteinwanderer/innen, die nicht mehr an den bundesgeförderten Kursen partizipieren

Das Jobcenter Kiel führt seit 2005 Sprachkurse für diesen Personenkreis durch. Seit 2006 gibt es eine Förderkette, die mit einer Sprachstandsfeststellung beginnt, hier wird auch abgeklärt, ob noch ein Anspruch auf einen Integrationskurs besteht. Je nach Sprachstand gibt es unterschiedliche Angebote. Die Maßnahmen werden von unterschiedlichen Kieler Sprachkursträgern durchgeführt.

Die Angebote reichen von der Sprachstandsfeststellung bis zur Durchführung von Sprachkursen mit der Vermittlung von beruflichem Hintergrundwissen.

Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Migrationsberatungsstellen, Sprachkursträgern und Migrantenselbstorganisationen.

2. Bereich Jugend und Ausbildung

Interkulturelles Training für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen, die mit Jugendlichen zu tun haben

Es wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen von Schulungen zu den Themen „Interkulturelle Kompetenz“ und „Migrationssensibles Handeln“ geschult. Eine Gruppe von Führungskräften wurde im Rahmen von Equal in einer Inhouseschulung zum Thema „Interkulturelle Öffnung“ geschult und sichert die Nachhaltigkeit der Umsetzung dieses Themas im Jobcenter.

Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit nach Schulabschluss, bzw. wenn keine Schulpflicht mehr besteht

*Angebote für **jugendliche Migranten/innen ohne Schulabschluss** mit der Perspektive, ins ausbildungsvorbereitende Jahr zu wechseln, um dann dort den Hauptschulabschluss zu erreichen.*

*Angebote speziell für **junge Mütter (Migrantinnen)**, um diese für den Arbeitsmarkt und für eine Ausbildung zu gewinnen.*

Aktives Zugehen auf die Jugendlichen, um sie und ihre Eltern mit Ausbildern in Verbindung zu bringen

Zusammenarbeit mit der Türkischen Gemeinde.

3. Förderung der Selbstorganisation und Partizipation

Förderung von Existenzgründungen bei Migrant/innen, um vorhandene Potentiale aufzugreifen und zu nutzen

Migrantinnen und Migranten können die gesamte Förderpalette beantragen. Das Jobcenter Kiel bietet für Gründer/innen die Möglichkeit eines Coaching in der ersten Zeit der Existenzgründung. Die Erfahrungen zeigen, dass Migrant/innen „anders“ gründen. Migrant/innen haben dabei die Möglichkeit, sich einen Coach zu suchen, der ihre Belange versteht (sowohl sprachlich als auch kulturell).“

Das Jobcenter teilt mit, dass sämtliche von den in den Handlungsempfehlungen genannten Maßnahmen von ihrer Seite umgesetzt seien.

Außerdem geht das Jobcenter auf die Frage ein, welche zusätzlichen Maßnahmen durchgeführt werden:

„Darüber hinaus werden Maßnahmen entwickelt, die aus der sogenannten Schwäche Migrationshintergrund eine Stärke machen sollen. So werden zum Beispiel Sprachmittler geschult, die ihre Fähigkeiten, im Rahmen einer Mehraufwandsbeschäftigung, Institutionen, Schulen, Vermietern, Behörden zur Verfügung stellen.

In vielen erfolgreichen Projekten der Migrantenselbstorganisationen werden Arbeitsgelegenheiten über das Jobcenter geschaffen. Auf diese Weise werden diese Projekte oftmals erst ermöglicht oder um wesentliche Aspekte bereichert.

Insgesamt betrachtet sich das Jobcenter Kiel als lernende Institution, insofern überprüfen wir ständig, inwieweit wir unsere Beratungskonzepte an die Bedürfnisse der Kieler Migrantinnen und Migranten anpassen können, wie wir angemessen, zielgerichtet und möglichst unbürokratisch Förderwege für diesen Personenkreis entwickeln und umsetzen können.“

2.2.2. Schulamt Kiel

Das Schulamt Kiel führt folgende Projekte, Aktionen und Schwerpunkte auf, die die Integration und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten gezielt fördern sollen:

- „SPRINT - Sprachintensivkurs für Kinder im Vorschulalter
- DAZ (Deutsch als Zweitsprache) - Zentren für Grundschul Kinder und Jugendliche - Sprachklassen und Sprachmaßnahmen
- Interkulturelle Projekte, beispielsweise an der Fridtjof-Nansen-Schule, Musik- und Tanzprojekt „Vineta taucht auf“.
- Es findet in den Klassenstufen 1 und 2 der Grundschulen Islamunterricht statt.“

2.2.3. Büro Soziale Stadt Gaarden und Stadteilbüro Mettenhof

2.2.3.1. Büro Soziale Stadt Gaarden

Das Büro Soziale Stadt Gaarden hat die folgenden Informationen über die Ostufer-Projekte für den Integrationsbericht 2008 zusammengestellt. Die Berichte zu Gaarden und Mettenhof ergänzen im Bereich der Sport- und Freizeitparks die Informationen aus dem Amt für Sportförderung (siehe Seite 13) und dem Amt für Wohnen und Grundsicherung (siehe Seite 12):



„Sportpark:

Das Sportareal zwischen der Preetzer Straße und dem Schulkomplex im Bereich Dockshöhe soll durch eine attraktive Gestaltung belebt werden. Hier haben die größten Vereine TuS Gaarden und Intertürkspor sowie die Minigolfanlage und das Freibad Katzheide bereits seit Jahren ihren Sitz.

Über das ExWoSt-Forschungsprojekt vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung wird angestrebt, dieses Gebiet zum Sportpark Gaarden zu entwickeln. Zentrales Element dieses Projektes wird die Einbindung der Bevölkerung und vor allem der vor Ort ansässigen Vereine darstellen. In Workshops, Runden Tischen sowie auch verschiedenen Aktionen mit den Akteuren der Sportvereine, Schulen, sozialen Einrichtungen und der städtischen Verwaltung wurden die Ideengrundlagen für die Planungen erarbeitet. Die Einbindung der Bevölkerung erfolgte im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Mai 2008. Hierbei galt es ein umfangreiches Angebot, gerade für Familien mit Migrationshintergrund zu schaffen, welches auf den bereits bestehenden Angeboten und Anlagen der dort angesiedelten Sportvereine und öffentlichen Freiflächen aufbaut. Neben den bisher existierenden Sportgelegenheiten mit Fußball-, Basketball-, Beachvolleyball-, Spiel- und Tennisplätzen sowie den Skateranlagen im Jugendpark und der Minigolfanlage sind weitere Flächen und Nutzungen angedacht, die neben der jüngeren vor allem auch die älteren Bevölkerungsschichten ansprechen sollen. Wesentlicher Bestandteil der Planungen, die im Sommer 2009 umgesetzt werden sollen, sind ein mehrsprachiges Leitsystem auf Tafeln und durch im Boden eingelassene Hinweise. Weiterhin sind auch Outdoor-Fitnessgeräte vorgesehen, die sich gerade in der Türkei großer Beliebtheit erfreuen und eine gemeinsame Freizeitgestaltung aller Altersgruppen und Kulturkreise auf diesem Areal ermöglichen sollen.

Das Ziel des Projektes ist im engeren Sinne die Aufwertung bestehender Anlagen, Schaffung zusätzlicher Sport- und Freizeitangebote vor allem für die älteren Menschen sowie Aufbau und Stärkung von Kooperationsnetzwerken. Im weiteren Sinne wird dadurch auch ein attrak-

tiver Ort für Sport und Begegnung auf dem Ostufer geschaffen, der weit über die Stadtteilgrenzen hinaus wirken könnte.

Kulturpaten:

Angesiedelt seit dem Jahr 2008 beim Förderverein Gaarden e.V. fördert das Projekt der Gaardener Kulturpaten das Kulturleben und somit auch den Integrationsprozess der Gaardener Kinder mit Migrationshintergrund. Es konnten in den vergangenen Jahren zahlreiche Firmen oder Privatpersonen aus Kiel als Paten für dieses Projekt gewonnen werden, die den Kindern Zugang zu kulturellen Ereignissen in Kiel ermöglichen. Hierbei kann der Pate über die Dauer und den Umfang der Beteiligung selbst entscheiden. Der Betrag fließt in einen Fonds, aus dem eine Gruppe von der ersten bis zur vierten Klasse oder einmalig eine ganze Schule oder ein Kindergarten Mittel anfordern kann. Hieraus ergibt sich der Vorteil, dass der Verein bedarfsorientiert die Kulturmittel verteilen kann. In Kooperation vor allem mit dem Theater im Werftpark und dem Mediendom der Fachhochschule Kiel konnte somit vielen Kindern des Stadtteils der Zugang zur kulturellen Weiterbildung ermöglicht werden.

Modellprojekt „Schule im Stadtteil Stadteilschule“:

Der Schulentwicklungsprozess an der Hans-Christian-Andersen-Schule befindet sich mit der Abstimmung des inhaltlichen Konzepts, der Entwicklung des Raumprogramms sowie der Vorbereitung zur gebundenen Ganztagschule auf der Zielgeraden. Zur Sommerpause 2009 sollen die Planungen abgeschlossen sein und für den Stadtteil ein breites Angebot, das über das reine schulische Bildungsangebot hinaus reicht, bereit stehen. Der Stadtteil als Bildungsstandort ist zunehmend ein wichtiges Entscheidungskriterium für Familien mit Kindern jeglicher Herkunft. Es sind in der Regel solche Familien, die eine stabilisierende Wirkung auf die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung im Stadtteil ausüben. Neben der AWO, dem KJHV und anderen Trägern ist vor allem auch der Türkische Elternbund mit integrationsfördernden Angeboten maßgeblich an der Weiterentwicklung dieser Konzeption der Stadteilschule beteiligt.

Integrationspreis:

Unter dem Motto „Buntes Gaarden“ ist im September 2008 vom Förderverein Gaarden e.V. das erste Mal der Integrationspreis verliehen worden. Die Idee zum „Integrationspreis Gaarden“ entstand im Rahmen eines Workshops zum Aktionsplan Gaarden.

Den Akteuren in Gaarden geht es immer wieder darum, den Stadtteil in ein gutes Licht zu stellen, gegen Vorurteile zu kämpfen und zu zeigen, welche positiven Seiten der Stadtteil hat und welche Aktionen hier stattfinden.

Mit dem Integrationspreis möchte der im Jahr 2007 gegründete Förderverein Gaarden e.V. die Arbeit von Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen wertschätzen und ihnen für ihre oft sehr schwierige und nur mit viel Engagement durchführbare Arbeit eine finanzielle Unterstützung geben. Es lagen 16 Bewerbungen von Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen aus unterschiedlichen Bereichen vor. Zu den Preisträgern gehörten der Türkische Elternbund (Alphabetisierung für türkische Frauen), die AWO (Spiel und Spaß auf dem Vinetaplatz), der Förderverein Gaarden liest (Erhaltung und Belegung der Stadteilbücherei Gaarden) sowie die jährlich stattfindende Veranstaltung Musica from World Gaarden. Allen Projekten ist gemein, dass sie seit einiger Zeit einen bedeutungsvollen Beitrag zur Integration, gerade der Kinder und Familien mit Migrationshintergrund, im Stadtteil Gaarden leisten.

...

Mehrgenerationenhaus:

Mit der Eröffnung des Mehrgenerationenhauses im Juni 2008 in Gaarden wurde ein neues soziales und kulturelles Zentrum eröffnet. Gegründet wurde die Stadtteilgenossenschaft mit dem Namen Vinetazentrum von 14 sozialen Verbänden. Angebote für Migrantinnen und

Migranten werden von der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein, dem Verein Shefa e.V., dem Kieler Fenster und der ProRegio GmbH bereitgestellt. Hierzu zählen unter anderem Integrations- und Alphabetisierungskurse sowie auch Hausaufgabenbetreuung für Kinder mit Migrationshintergrund. Weiterhin gibt es Beratungsangebote zu den Themenbereichen Gesundheit, Schwangerschaft und Geburt, psychosoziale Beratung und Migrationsberatung.

Neben den gezielten Angeboten der Genossenschaftsmitglieder sind auch im laufenden Betrieb des Mehrgenerationenhauses Angebote für die Bewohner/innen mit Migrationshintergrund und Begegnungsmöglichkeiten vorhanden.“



2.2.3.2. Stadtteilbüro Mettenhof

Aus dem Stadtteilbüro Mettenhof kommen folgende Informationen für den Integrationsbericht 2008:

„Maßnahmen und Projekte zur Förderung der Integration und Beteiligung von MigrantenInnen in Mettenhof

Das Stadtteilbüro Mettenhof, als Teil des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“, begleitet, koordiniert und moderiert den Stadtteilentwicklungsprozess auf Stadtteilebene. Übergeordnete Zielsetzung ist, unter Beteiligung der Mettenhofer Bevölkerung Maßnahmen auf allen relevanten Ebenen zu planen und umzusetzen, die die Lebensqualität im Stadtteil dauerhaft verbessern.

Von zentraler Bedeutung dabei ist die besondere Berücksichtigung der Bedarfe von benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Neben Gaarden leben in Mettenhof im Vergleich zu anderen Kieler Stadtteilen die meisten Menschen mit Migrationshintergrund.

Diese Bevölkerungsgruppe ist aus verschiedensten Gründen besonderen Benachteiligungen ausgesetzt und von Segregation betroffen. Vor diesem Hintergrund ist die Berücksichtigung migrationsspezifischer Belange sowie die Förderung von Integration, Toleranz und kultureller Vielfalt innerhalb des Aufgabenbereichs des Stadtteilmanagements eine zentrale Querschnittsaufgabe.

Das bedeutet beispielsweise, Menschen mit Migrationshintergrund an der Planung und Umsetzung aller Maßnahmen sowohl im investiven wie auch nicht-investiven Bereich im möglichen Rahmen zu beteiligen oder auch, das Thema innerhalb des Stadtteils und seiner Gremien mit der Zielsetzung zu kommunizieren, die Menschen und Institutionen des Stadtteils für die Thematik zu sensibilisieren und auf diese Weise den Zugang zum Stadtteilleben für Menschen fremder Länder und Kulturen zu verbessern.

Darüber hinaus werden durch das Stadtteilbüro gezielte Maßnahmen (Veranstaltungen/Einzelaktionen, Projekte) für Menschen mit Migrationshintergrund initiiert, koordiniert oder begleitet, um der zielgruppenspezifischen Bedarfslage Rechnung zu tragen und das interkulturelle Zusammenleben im Stadtteil zu fördern:

Ebenso führen Dritte verschiedene Projekte mit und für Menschen mit Migrationshintergrund sowie Maßnahmen zur Verbesserung des interkulturellen Austausches durch.“

Aktuelle Projekte und Maßnahmen sind u.a.:

- **Projekt H32 „Nachhaltige Entwicklung im Quartier Helsinkistraße, Kiel-Mettenhof“** (Folgeprojekt des Modellprojekts Helsinkistraße). Das Projekt ist am 30.6.2008 ausgelaufen.

- **Bürgerhaus Mettenhof:** Die Eröffnung des Bürgerhauses fand am 1.11.2008 statt.

- **Beteiligung Freizeit- und Bewegungspark am Heidenberger Teich:** Die drei Veranstaltungen richteten sich jeweils an die Zielgruppe(n) der Kindergärten und Grundschulkindern, der Jugendlichen sowie der „erwachsenen“ Anwohner/innen. Entsprechend des hohen Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil (33%) war auch diese Zielgruppe maßgeblich beteiligt.

- **Beteiligung „Schulhofgestaltung im Rahmen der multifunktionalen Schule; Lebensraum Schulhof - Schulhofumgestaltung Schulen am Göteborgring“:** Das Projekt wurde von Oktober 2007 bis Mai 2008 durchgeführt mit den folgenden Zielen:

- Schaffung eines attraktiven und bedarfsorientierten Wohnumfeldes für verschiedene Zielgruppen

- Stärkung des Wir-Gefühls und der Toleranz / Förderung des interkulturellen Zusammenlebens

- Stärkung der Identifikation der Zielgruppen mit ihrem Stadtteil

- Attraktivitätssteigerung und Imageaufwertung des Stadtteils / kinder-, jugend- und familienfreundlicher Stadtteil

24 % der SchülerInnen beider Schulen haben einen Ausländerstatus, der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund liegt deutlich höher.

- **Förderverein Mettenhof und Imagekampagne:** Seit 2006 läuft die Imagekampagne Mettenhof. Der Förderverein Mettenhof existiert seit März 2008 und ist aus dem Arbeitskreis Stadtteilmarketing hervorgegangen.

- **Projekt „Nördliches Mettenhof - Friedlich, vielfältig und engagiert“:** Das Projekt des Vereins Migration e.V. läuft von Mai 2007 bis voraussichtlich Dezember 2009. Zielgruppe sind Jugendliche und deren Eltern, mit und ohne Migrationshintergrund, sowie Multiplikatoren aus dem nördlichen Bereich Mettenhofs, hier insbesondere aus dem **Quartier Helsinkistraße**. Das Projekt verfolgt das Ziel, im Rahmen einer sozialraumorientierten Kooperation verschiedener Stadtteilakteure, die Eigenverantwortung der Bewohner/innen, deren gegenseitige Akzeptanz und die Chancengleichheit im Wohnumfeld zu stärken.

Jugendliche und deren Eltern, mit und ohne Migrationshintergrund, sowie Multiplikatoren aus dem nördlichen Bereich Mettenhofs, hier insbesondere aus dem Quartier Helsinkistraße, sollen dazu aktiviert werden, sich aktiv am Aufbau von Freizeitstrukturen innerhalb des Quartiers zu beteiligen. Vorhandene Angebote sollen migrations-sensibel weiterentwickelt und entsprechende Partizipationsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund ausgebaut werden.

2.2.3.3. Modellvorhaben Soziale Stadt

Im Folgenden soll noch einmal gesondert auf die **Modellvorhaben** aus dem Bund-Länder-Programm „**Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt**“ eingegangen werden. Das Büro Soziale Stadt Gaarden erklärt hierzu:

„Das Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein hat für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf in 2008 ein weiteres Förderprogramm initiiert. Im Rahmen dieses Pro-

gramms werden auch nicht-investive Maßnahmen gefördert, deren Umfang die Grenze von 500.000 € nicht überschreiten darf. Ziel ist es neben der Aufwertung durch städtebauliche Projekte auch Maßnahmen im sozio-kulturellen Bereich zu fördern und ein verbessertes Angebot für die örtliche Bevölkerung zu erreichen. Die Projekte richten sich zu einem großen Teil an Bürger mit Migrationshintergrund, vornehmlich an Jugendliche und an Frauen, um Bildungs-, Ausbildungs- und Berufseinstiegschancen zu verbessern. Träger können alle Einrichtungen, Institutionen oder Privatpersonen sein, deren Modellvorhaben auf das Gemeinwohl der Bevölkerung im Stadtteil abzielt. In dieser ersten Förderperiode sind unter anderem Projekte der AWO, dem Haus der Familie und der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein bewilligt worden. Hintergrund war hierbei die Förderung von Müttern und Kleinkindern mit Migrationshintergrund auf dem Kieler Ostufer.“

Mit Hinweis auf die Geschäftlichen Mitteilungen vom 28.2.2008 und vom 27.11.2008 soll hier ergänzend nur ein kurzer Überblick über die Projekte gegeben werden.

Fördergebiet Ostufer

Hier ist neben dem „Netzwerk Ältere Migrant/innen“, auf das im Folgenden gesondert eingegangen wird, zu nennen:

- das Projekt „**MARO TEMM - Kulturbewahrung und Integration**“ des **Verbands Deutscher Sinti und Roma**, Landesverband Schleswig-Holstein.

Bei diesem Modellprojekt ist das Ziel die kulturspezifische Förderung durch die Stärkung der Gruppe nach Innen und den Ausbau der Kontakte nach Außen.

- das Projekt „**Großtanzperformance**“ der **Fridtjof-Nansen-Schule**.

Das gemeinsame Ziel der Präsentation einer Großperformance soll den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, eine Form des Ausdrucks zu finden, die ihnen entspricht und ihnen über Auftritte in der Öffentlichkeit ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein vermitteln. Das Zusammenwirken signalisiert somit auch eine kulturübergreifende Form der Verständigung und Überwindung herkunftsbedingter Vorurteile und Ressentiments und soll über die Präsentation im Stadtteil generationsübergreifend wirken.

Fördergebiet Mettenhof

Aus den oben erwähnten Geschäftlichen Mitteilungen vom 28.2.2008 und vom 27.11.2008 werden für das **Fördergebiet Mettenhof** neben dem „Netzwerk Ältere Migrant/innen“ folgende Projekte genannt:

- das Projekt „**Stadtteiffonds Mettenhof**“ des **Fördervereins Mettenhof e.V.**

Der Förderverein Mettenhof unterstützt Aktionen und Projekte, die:

- das kulturelle Leben in Mettenhof bereichern,
- das soziale Miteinander verbessern und
- die Identifikation der Mettenhofer/innen mit ihrem Stadtteil stärken.

Der Verein initiiert und koordiniert hierzu selbst auch Projekte und Aktionen. Der Vorstand des Fördervereins setzt sich zusammen aus Vertreter/innen der Vereine, Migrant/innen, Wirtschaft, Politik und Bürger/innen aus dem Stadtteil.

- das Projekt „AM:IGA“ - Alleinerziehende Mütter: Initiative gegen Armut“ der Frauenberatungsstelle

Zur Bekämpfung der Frauen- und Kinderarmut in einem sozialen Brennpunkt soll ein gemeinwesenorientierter frauenspezifischer Beratungsansatz entwickelt und umgesetzt werden, der alleinerziehende Frauen und ihre Kinder gezielt und passgenau unterstützt.

Das Projekt „Netzwerk Ältere Migranten/innen“ in Gaarden und Mettenhof der Landesarbeitsgemeinschaft Freier Wohnfahrtsverbände

Um die Situation älterer Migranten/innen im Stadtteil Kiel-Gaarden und Mettenhof nachhaltig zu verbessern, haben sich erstmals interdisziplinär und Träger übergreifend Akteure der Migrationssozialarbeit, Altenarbeit, Gesundheitsversorgung und Migranten-Selbstorganisationen zu einem lokalen Bündnis vernetzt. Dieses Bündnis gewährleistet erstmalig eine Vielfalt unterschiedlicher - nach Bedarf muttersprachlicher - Angebote, die in diesem Projekt koordiniert und zielgerichtet begleitet werden. Die Angebote werden von den Projektbeteiligten in unterschiedlichen Kooperationen verantwortlich durchgeführt. Die Projektbeteiligten sind

AWO Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
AWO Kreisverband Kiel e.V./ Bereich offene Altenarbeit
AWO Kreisverband Kiel e.V./ IntegrationsCenter Ost
Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V.
Der Paritätische Schleswig-Holstein e.V.
DRK Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Kirchengemeinde Gaarden
AWO Pflege gGmbH/ Beratungsstelle Demenz und Pflege
AWO Schleswig-Holstein gGmbH/ Unternehmensbereich Pflege
Brücke Schleswig-Holstein gGmbH/ Alpha gGmbH.



Kooperationspartner des Projektes sind die Landeshauptstadt Kiel - Amt für Familie und Soziales mit der Abteilung Alten- und Behindertenarbeit und dem Referat für Migration, der Caritasverband Schleswig-Holstein, die Jüdische Gemeinde Kiel und Region, der DRK-Kreisverband Kiel, DRK-ambulante Service Schleswig-Holstein gGmbH, Migration e.V. sowie der Beirat für Seniorinnen und Senioren der Landeshauptstadt Kiel.

Die Netzwerkarbeit für dieses umfangreiche Projekt fand vor allem im Jahr 2008 statt, der Projektbeginn war für Oktober 2008 vorgesehen, daher wird das Projekt bereits an dieser Stelle vorgestellt. Der Start verschob sich jedoch auf den 1. Januar 2009. Die konkrete Arbeit im Netzwerk Ältere Migrant/innen wird im Integrationsbericht 2009 dargestellt.

Das Projekt umfasst 7 unterschiedliche Module.

Modul 1:

Organisation von

- a) Trainings zur interkulturellen Kommunikation für Mitarbeiter/innen aus der Seniorenarbeit
- b) Informationsveranstaltungen für ältere Mitbürger/innen mit Migrationshintergrund zu seniorspezifischen Themen. In dieses Angebot sollen auch die Migrationsfachdienste eingebunden werden.

Das Modul 1 für Mettenhof umfasst die Teile

- a) Durchführung von Informationsveranstaltungen und Gesprächskreisen für Mitarbeiter/innen aus der Altenhilfe und Migrant/innen.

b) Durchführung von Veranstaltungen zur Gesundheitsprävention für Mitarbeiter/innen aus der Pflege und pflegende Angehörige.

Modul 2:

Kursangebote und Gesprächskreise zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen und ehrenamtlichen Personen unter Einbeziehung von muttersprachlichen Pflegefachkräften bzw. Übersetzer/innen.

Modul 3:

„Älter werden in Deutschland“ - Seminarreihe für russischsprachige und türkischsprachige Zuwanderer/innen in Kiel Gaarden und Mettenhof.

Modul 4:

Muttersprachliche Informationsveranstaltungen zur Gesundheitsprävention für Einwanderer/innen.

Für Mettenhof wird das Modul noch ergänzt durch „Gewinnung, Schulung und Einsatz ehrenamtlicher Migrantinnen und Migranten.“

Modul 5:

Information von Schüler/innen und deren Eltern über die möglichen Ausbildungswege in die Altenarbeit (auch FSJ und Zivildienst). Hierbei stehen die Bildungszentren und Vermittlungsstellen der Wohlfahrtsverbände als Partner zur Verfügung.

Modul 6:

Entwicklung und Einsatz von geeigneten Materialien zum Gedächtnistraining für ältere Migrant/innen, vor allem mit beginnender Demenz.

Modul 7:

Mittels empirischer Forschungsmethoden soll das Projekt prozessual begleitet, gestützt und evaluiert werden, mit dem Ziel, gewonnene Erkenntnisse in den Prozess mit einfließen zu lassen und die Nachhaltigkeit zu sichern.

2.3. Maßnahmen von Freien Trägern, Unternehmen und Einrichtungen außerhalb der Kieler Stadtverwaltung

Im Gegensatz zum vergangenen Jahr, indem es keine Rückmeldungen auf die Anfrage nach der Umsetzung der Handlungsempfehlungen von externen Stellen gab, ist in diesem Jahr eine größere Anzahl von Informationen eingegangen, darunter Wohlfahrtsverbände, Unternehmen der Wohnungswirtschaft oder die KVG. Wir danken den Autor/innen für diese Unterstützung bei der Erstellung des Integrationsberichtes.

2.3.1. Stadtteilgenossenschaft Gaarden Vinetazentrum/Mehr-Generationen-Haus



Auf die Einrichtung des Vinetazentrums ist bereits im Bericht des Büros Soziale Stadt Gaarden hingewiesen worden (siehe Seite 21). Die Stadtteilgenossenschaft Gaarden ergänzt dies und betont, dass viele Angebote ihrer Mitglieder im Hause den Handlungsempfehlungen zur Integration entsprechen.

„Einige Angebote wie zum Beispiel der Kommunikationskurs montags von 10.00-12.00 Uhr sind durch Nachfrage entstanden. Angebote, die nicht kennzeichnen, dass Migrant/innen angesprochen werden, wie zum Beispiel die Spielekiste, werden natürlich auch von Migrant/innen genutzt.

In unserem Haus gibt es einen selbstverständlichen Umgang von Personen mit und ohne Migrationshintergrund, da wir darauf achten, alle Menschen in unsere Planungen von Aktivitäten mit einzubeziehen. Ein gutes Beispiel ist der Flohmarkt, der regelmäßig stattfindet: der Flohmarkt war der Wunsch von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund aus dem Stadtteil Gaarden. Die Planung und Durchführung haben diese Frauen selbst in die Hand genommen.

Wir fördern und unterstützen Aktivitäten, die den Stadtteil lebenswerter machen, dabei haben wir festgestellt, dass Migrant/innen sich sehr mit ihrem Stadtteil identifizieren und sich deshalb auch gerne beteiligen. Unsere Arbeit fördert vor allem die Selbstorganisation und Partizipation von Migrant/innen.“

2.3.2. Deutsches Rotes Kreuz - Landesverband Schleswig-Holstein

Der Landesverband weist auf die Umsetzung des Nationalen Integrationsplans auf kommunaler Ebene hin sowie auf die Bildung des Netzwerkes „Ältere Migranten“.

„Am 14. Mai 2008 fand in Neumünster eine landesweite Fachtagung zum Thema „Nationaler Integrationsplan“ statt, die von der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Schleswig-Holstein e.V. und dem Beauftragten für Flüchtlings- Asyl- und Zuwanderungsfragen des Landes Schleswig-Holstein organisiert worden war.

Unter dem TOP „Integration vor Ort - Orte für Integration“ stellte Frau Lawrenz, Referat für Migration der Stadt Kiel, die Kieler „Handlungsempfehlungen“ vor, die auf großes Interesse bei den über 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung stießen.

Es zeigte sich, dass die Stadt Kiel mit diesen Handlungsempfehlungen im Landesvergleich ein sehr fortschrittliches Instrumentarium entwickelt hat, das für andere Kommunen im Lande einen Orientierungsrahmen bieten kann.

Aufgrund der bestehenden guten Vernetzung speziell des Kieler Referates für Migration mit den in der Migrationsarbeit tätigen Wohlfahrtsverbänden konnte durch einen Arbeitskreis „Alter und Migration“ in 2008 ein Projekt „Netzwerk ältere Migrant/innen“ entwickelt werden, das das Ziel verfolgt, die Situation älterer Migrant/innen in den Kieler Stadtteilen Gaarden und Mettenhof zu verbessern. Hierzu sind eine Reihe von Modulen entwickelt worden, wie

zum Beispiel Informationsveranstaltungen/Trainings zur interkulturellen Kommunikation/ Entwicklung von Materialien zum Gedächtnistraining/ Ausbildungswege in die Altenarbeit u. a.

Weiterhin soll mit dem Projekt eine bessere Vernetzung der Mitarbeiter/innen aus Pflege und Migrationsarbeit erreicht werden.

Das Projekt wurde als Modellprojekt aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ beantragt und ist mittlerweile bewilligt worden.

Projekträger ist die Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Schleswig-Holstein e. V.“

(Nähere Informationen zum Netzwerk Ältere Migranten siehe Seite 25.)

2.3.3. Deutsches Rotes Kreuz - Kreisverband Kiel

Der Kreisverband geht in seiner Rückmeldung ein auf seine ständigen Angebote in Kiel. Er bietet in seinem Arbeitsbereich Migration zum einen Migrationsberatung in Kiel-Mitte und Mettenhof, psychosoziale Beratung für Russisch sprechende Migrant/innen in Kiel-Mitte sowie Schulaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Kiel-Mitte (Kieler Gelehrtenschule) und Mettenhof (BZM) an.

2.3.4. Arbeiterwohlfahrt Landesverband Schleswig-Holstein und Kreisverband Kiel

Die AWO geht ebenfalls auf ihre Angebote in der Migrationsberatung ein sowie auf Integrationskurse und diverse Projekte.

Migrationsberatung des Landesverbandes bieten das „AWO IntegrationsCenter Kiel-West“ in der Dahlmannstraße und das „AWO IntegrationsCenter Mettenhof“.

Der Kreisverband bietet Beratung im „AWO IntegrationsCenter Kiel-Ost“ im Bürgerzentrum Räumerei, im Mehrgenerationenhaus/ Vinetazentrum in Gaarden sowie jeweils einmal wöchentlich in offenen Sprechstunden in der Volkshochschule, dem Stadtteilzentrum Altes Volksbad und im Bürgerhaus Mettenhof. Darüber hinaus werden hier über das Bürger- und Kulturzentrum Räumerei Projekte für Migrantinnen und Migranten jeden Alters angeboten.

Über folgende **Maßnahmen und Projekte** informiert der AWO-Landesverband und –Kreisverband Kiel:

„VAMM - Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von Migrantinnen und Migranten

Die Chancen am Arbeitsmarkt spielen eine wichtige Rolle bei der gesellschaftlichen Integration von Migrant/innen. Durch die langjährige Beratungsarbeit mit Zuwander/innen in Kiel (in den vergangenen zehn Jahre führte das IntegrationsCenter West bereits drei Modellprojekte des Bundes zum Thema Beruf und Arbeit von Migrant/innen durch) konnten wir immer wieder feststellen, dass für besser qualifizierte erwachsene Migrant/innen nur unzureichende Möglichkeiten von Zusatzqualifikationen vorhanden sind und die mitgebrachten Fähigkeiten und Fertigkeiten selten Berücksichtigung auf dem Ersten Arbeitsmarkt finden.

Das AWO-Projekt VAMM griff die Ressourcen der Teilnehmenden auf und führte sie zu verwertbaren Qualifikationen. ...Von den in der ursprünglichen Projektkonzeption angestrebten fünf Modulen, die bis hin zur externen Prüfung und Qualifizierung gehen, konnten durch die eingeschränkte Finanzierung lediglich zwei Module umgesetzt werden, die neben dem Profiling und der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen konkrete Bewerbungsaktivitäten zum Inhalt hatten. ...

AWO Projekte Projekt

Lesungen von Märchen in deutscher und russischer Sprache,

Sportart Ringen in der Schule am Göteborgring, im BZM und der Palette 6,
Theatergruppe im IC Mettenhof,
Winterfest mit Theater-Premiere „Bei Trillmichs oder Backen in Bratfolie“,
Sprintkurs „Weltwissen von Kindern“,
Frauenkurse zu den Themen: „Artikel in Magazinen und Zeitschriften“ und „Orientierung in Kiel“,
Gesprächskreis für Männer,
Foto-Ausstellung Ukraine,
Vorbereitung Stadtrundfahrt,
AWO Lotsenstation: Projekt Mimi „Mit Migranten für Migranten“
Infoveranstaltungen zum Thema Gesundheit

Frauenkurse zu den Themen:

- Mein Kind kommt in die Schule und nun?
- Mein Kind wächst in zwei Sprachen auf. Wie kann ich es unterstützen?
- Spiele und Spielzeug in Deutschland.
- Deutsch im Alltag - wohnen und leben in Kiel, kulturelle Angebote.
- Deutsch im Alltag - wohnen und leben in Kiel, soziale Angebote.
- Orientierung im neuen Umfeld
- Biographiearbeit

Frauenkurs für „Sprint“-Mütter: Kindergarten, Schule und Schulsystem in Schleswig-Holstein.

Interkulturelle Trainings

Sprachkurse:

DAF-DL - Kurse mit sozialpädagogischer Begleitung
Berufsbezogene Sprachkurse für Frauen bzw. für Frauen und Männer
Integrationskurse
Integrationskurse mit Alphabetisierung

Projekt BBMJM - Berufs- und Beschäftigungsmotivierung für Jugendliche mit Migrationshintergrund

- **Elterngesprächskreis zu erziehungsrelevanten Themen:** (Der Elterngesprächskreis tagt in monatlichen Abständen im Stadtteilzentrum „Altes Volksbad“ der AWO Kiel. Das ist ein Kooperationsangebot mit der Erziehungsberatungsstelle Kiel-Gaarden. An den Veranstaltungen nehmen überwiegend junge Mütter und (vereinzelt)Väter mit türkischem Migrationshintergrund teil...).
- Sport-Aktions-Tag für Migrantinnen 2008
- Fachtagung im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus 2008
- Mutter-Kind-Frühstück, Frauenfrühstück
- Veranstaltung für ältere Migrantinnen und Migranten zu Sicherheitstipps
- Veranstaltung für Migrantinnen im Rahmen des internationalen Weltfrauentages
- Durchführung von MiMi-Veranstaltungen
- Frauenfest zum Muttertag zusammen mit der Toni-Jensen-Gesamtschule
- Kindertanzgruppe und Kinderchor in Zusammenarbeit mit der türkischen Konsulatlehrerin und mit den Eltern der Kinder...
- Monatlicher Gesprächskreis „Cay Saati“ und Gesprächskreis für Migrant/innen“

Neben AWO und DRK bieten auch der Caritasverband, der Christliche Verein zur Förderung Sozialer Initiativen, die Jüdische Gemeinde Kiel und Region, der Verein Migration (Jugendmigrationsdienst), TIO - Treff und Informationsort für Migrantinnen, die ZBBS - Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten sowie das Referat für Migration der Landeshauptstadt Kiel Migrationsberatung in Kiel an.

2.3.5. Brücke Schleswig-Holstein gGmbH

Die Informationen der „Brücke“ beziehen sich vor allem auf die „Starthilfe Kiel“:

„In Zusammenhang mit unseren Angeboten in der Landeshauptstadt Kiel spielt die Integration und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten immer eine wesentliche Rolle. Dieses spiegelt sich u. a. im Leitbild und den Grundsätzen der Brücke SH wider (s. hierzu www.bruecke-sh.de).

Unsere Starthilfe Kiel (WfbM) wird mittlerweile zu 14 % von Menschen genutzt, die einen Migrationshintergrund haben und aus 10 verschiedenen Nationen stammen. Die Beschäftigten haben hier, zusätzlich und als Unterstützung für unseren Werkstattrat, einen "Migrationssprecher" aus ihrer Mitte gewählt, der ihre Interessen vertritt. Der Migrationssprecher wird sowohl vom Werkstattrat als auch von der Werkstatteleitung, bzw. der übergeordneten Regionalleitung, bei allen Fragen aus diesem Bereich beratend hinzugezogen.

Wir werden uns im Herbst aktiv an der "Interkulturellen Woche" in Kiel beteiligen. Auch hierbei wird uns der Migrationssprecher gemeinsam mit anderen Migrantinnen und Migranten unterstützen.

Innerhalb des Bildungsangebotes in der Starthilfe Kiel bieten wir eine gezielte Sprachförderung, u.a. auch für Menschen mit Migrationshintergrund, an. Dies ist nach unseren Erfahrungen ein wesentlicher Beitrag zum Abbau von Barrieren.“

2.3.6. Chance Elisee - Kieler Fenster

„Für den Integrationsbericht der Stadt Kiel, Zeitraum 1.1.- 31.12.2008

Seit März 2006 besteht die **Tages- und Beschäftigungsstätte** für Menschen mit psychischen Problemen in Kiel Gaarden. Zusätzlich bieten wir **Betreutes Einzelwohnen** und eine Außenstelle der Psychiatrischen Institutsambulanz unserer Tagesklinik.

Offene Tagesstätte: Am Dienstag- und Donnerstagnachmittag öffnet sich die Tagesstätte für Betroffene und Interessierte zum gemütlichen Kennenlernen.

Alle Angebote richten sich auch an Menschen mit Migrationshintergrund. Wir beschäftigen Mitarbeiter/innen mit türkischem und russischem Hintergrund, die betreuen, aber auch durch Übersetzung unterstützen können. Das gesamte Team hat Fortbildung und Erfahrung mit der Betreuung von psychisch erkrankten Migrant/innen.

Das Angebot arbeitet mit den anderen Hilfsangeboten im Viertel und Gesamt-Kiel, mit dem Referat für Migration der Stadt und mit übergeordneten Gremien zusammen.

Seit August 2008 haben wir Projektmittel für die **niedrigschwellige Beratung und Begleitung von Migrant/innen auf dem Kieler Ostufer** erhalten.

Im Rahmen des Projekts unterstützt die Chance Elisee seit dem 01.08.2008 verstärkt Migrant/innen mit psychischen Problemen und ihre Familien. Wir führen **Informationsveranstaltungen** über psychische Erkrankungen und Hilfsmöglichkeiten durch. Zudem **beraten wir Einzelpersonen und Familien** in türkischer, russischer, englischer und deutscher Sprache zu Hause oder in der Chance Elisee. Bei der **Beantragung von Leistungen** bieten wir Unterstützung und begleiten Migrant/innen im Bedarfsfall zu Ämtern, Ärzten und anderen Hilfsangeboten....

Freitags, im 14-tägigen Rhythmus, bieten wir im Mehrgenerationenhaus, Vinetazentrum, die **Frühstücksgruppe für muslimische Frauen** an. Die Frauen werden hier über psychische Erkrankungen, Ursachen und Folgen aufgeklärt und können, indem sie Kontakte zu anderen Betroffenen aufbauen, eigene Erfahrungen austauschen.

Alle 3 Wochen findet im Mehrgenerationenhaus, Vinetazentrum, ein **Interkultureller Gesprächskreis** mit wechselnden Themen statt. Hier bekommen Betroffene, Angehörige sowie Interessierte Informationen über psychische Erkrankungen und Bewältigungsmöglichkeiten. Vorhandene Hilfesysteme werden vorgestellt und administrative Abläufe (zum Beispiel Antragstellung) erklärt. Dabei werden auch Fragestellungen der Teilnehmer/innen berücksichtigt.“

2.3.7. Kieler Verkehrsgesellschaft mbH

„...die Kieler Verkehrsgesellschaft mbH ist ein offenes und tolerantes Unternehmen, welches täglich ohne Einschränkung Menschen mit jeglichem kulturellen Hintergrund in seinen Fahrzeugen befördert. Für uns ist es selbstverständlich, dass somit auch unsere Kolleginnen und Kollegen aus allen Kulturbereichen stammen und dies als Zeichen der Toleranz und Offenheit und zu unserem Vorteil auch in der Kommunikation mit unseren Fahrgästen genutzt wird.

Unsere Aktivitäten zur Integration und Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund drücken sich in unserer Personalpolitik aus, indem wir ohne Vorbehalte das für uns geeignete Personal aus allen Kulturbereichen auswählen.

Leider haben wir keine Möglichkeit, den Migrationshintergrund unserer Kolleginnen und Kollegen entsprechend der in Ihrer Einleitung des Migrationsberichtes 2007 genannten Definition eines Menschen mit Migrationshintergrund hin zu untersuchen.

Aber derzeit (Stand April 2009) beschäftigt die Kieler Verkehrsgesellschaft mbH 40 Kolleginnen und Kollegen von insgesamt 552, deren kultureller Hintergrund nicht aus der Bundesrepublik Deutschland stammt, und wir werden in unserer Personalpolitik auch zukünftig offen und ohne Vorbehalte das für uns geeignete Personal einstellen. ...“

2.3.8. Unternehmen der Wohnungswirtschaft

Nur ein Ziel im Bereich „Wohnen und Wohnumfeld“ ist in den Handlungsempfehlungen formuliert worden, das aber insgesamt 13 Maßnahmeempfehlungen umfasst: „Förderung interkultureller Nachbarschaften“. Damit sollen Schritte für ein besseres Verständnis und ein besseres Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen aufgezeigt werden. Bei 10 der 13 Empfehlungen sind Vermieter/innen und Wohnungsunternehmen als Verantwortliche oder Mitverantwortliche für die Umsetzung der Maßnahmen benannt.

Sehr erfreulich ist daher, dass sich in diesem Jahr drei Unternehmen aus dem Immobilien- und Hausverwaltungsbereich mit Informationen für den Integrationsbericht zurückgemeldet haben.

Hans Schütt Immobilien GmbH

„... Aus Ihren Handlungsempfehlungen haben wir die Einstellung von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund vermehrt betrieben. Wir werden ab August einen türkischstämmigen Mitarbeiter in ein Ausbildungsverhältnis übernehmen. Gegenwärtig beschäftigen wir zwei Mitarbeiter mit polnischer Abstammung sowie einen Mitarbeiter mit italienischem Hintergrund. Darüber hinaus haben wir für Schüler verschiedener Nationalität Berufspraktika angeboten.“

Kersig GmbH & Co. KG

„Wir ...teilen mit, dass wir als Hausverwaltung keine besonderen Aktivitäten zur Integration und Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund durchführen. Unsere einzige Maßnahme, sofern man denn von Maßnahme sprechen kann, ist, dass wir alle unsere Kunden - egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund - gleich behandeln. Dies war und ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Allerdings achten wir darauf, dass wir die Wohnungen eines Objektes bzw. einer räumlich zusammenhängenden Objektgruppe nicht vorwiegend an Personen mit dem gleichen Migrationshintergrund vermieten. Dies wäre ein Integrationshemmnis, dem wir nicht Vorschub leisten möchten.“

3. Weitere Aktionen, Projekte, Veranstaltungen zur Förderung der Integration

Bereits in den vorangegangenen Kapiteln sind zahlreiche Aktivitäten sowohl städtischer als auch externer Stellen benannt worden. In Ergänzung zu den Rückmeldungen, die konkret auf die Nachfrage zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen und Förderung der Integration und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten gegeben wurden, sollen hier besondere Aktionen, Veranstaltungen und Maßnahmen wiedergegeben werden, die zum ersten Mal stattgefunden haben oder die in ihrer Fortführung aus den vergangenen Jahren neue Aspekte beinhalten.

3.1. Nationaler Integrationsplan - NIP: Umsetzung auf kommunaler Ebene

Der Integrationsbericht 2007 beinhaltete eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Nationalen Integrationsplan und einen Abgleich mit den Kieler Handlungsempfehlungen. Daher soll an dieser Stelle auf die weitere Entwicklung der kommunalen Umsetzung des NIP eingegangen werden.

Am 6. November 2008 hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel zum dritten Mal zum Integrationsgipfel nach Berlin eingeladen. Beim letzten Treffen war der Integrationsplan verabschiedet worden, dieses Mal wurde dessen Umsetzung bewertet. In einem Beitrag für tageschau.de am 6. November bestätigten eine Vertreterin und ein Vertreter der in Kiel ansässigen ZBBS - Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten, dass spürbar mehr über Integration gesprochen würde, seitdem das Thema auf der höchsten politischen Ebene angesiedelt sei. Wenn es aber konkret würde vor Ort, seien die Erfahrungen eher ernüchternd. Die Inhalte des NIP und die Selbstverpflichtungen, die die Kommunen eingegangen seien, seien oftmals nicht bekannt.

Bereits in den Informationen des DRK-Landesverbands (siehe Seite 27) wurde die Fachtagung am 14. Mai 2008 „Nur Immer Papier?“ in Neumünster erwähnt, die einen Erfahrungsaustausch und eine Diskussion von Fachleuten aus der Praxis und Entscheidungsträgern zur Umsetzung des NIP ermöglichen sollte.

Um den Erfahrungsaustausch der Kommunen zu diesem Thema zu verfestigen und sie in der Umsetzung zu unterstützen, wurde am 14. Oktober 2008 vom Städteverband Schleswig-Holstein, dem Schleswig-Holsteinischen Landkreistag in Kooperation mit dem Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein und der LAG der freien Wohlfahrtsverbände Schleswig-Holstein der **Arbeitskreis „Umsetzung des Nationalen Integrationsplans in Schleswig-Holstein“** eingerichtet, mit dem Ziel, auf den vorhandenen Netzwerkstrukturen und guten Praxisbeispielen aufzubauen, ein Informations- und Kommunikationsforum zu schaffen sowie Handlungsempfehlungen für die kreisfreien Städte und Kreise zur Umsetzung des NIP zu erarbeiten. Für die Landeshauptstadt Kiel nimmt die Leiterin des Referates für Migration an dem Arbeitskreis teil.

Die zu Beginn durchgeführte Bestandsaufnahme kommunaler Umsetzungsstrategien verdeutlichte, dass Kiel mit seinen Handlungsempfehlungen und dem Forum für Migrantinnen und Migranten bereits grundlegende Schritte zur Umsetzung des NIP gegangen ist. Viele Kommunen in Schleswig-Holstein orientieren sich hieran, nutzen die Kieler Erfahrungen und holen sich Rat.

Im August 2008 legte das Innenministerium Schleswig-Holstein seinen **„Bericht zum Schleswig-Holsteinischen Integrationskonzept und zum Nationalen Integrationsplan“** vor (Drucksache 16/2163). Zahlreiche der hier aufgeführten Beispiele für den Umsetzungsstand werden auch in Kiel realisiert und werden in diesem Bericht an anderer Stelle erwähnt, unter anderem die Modellvorhaben im Rahmen des Städtebauförderprogrammes „Soziale

Stadt“, vorschulische und schulische Sprachförderung, das Gesundheitsprojekt „MiMi - Mit Migranten für Migranten“ oder das Thema „Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit“.

Besondere Erwähnung finden im Bericht der Landesregierung auch die überarbeitete **Richtlinie über die Förderung des Sports**, in die der Förderschwerpunkt „Maßnahmen zur Integration durch Sport“ neu aufgenommen wurde, über die unter anderem der TUS Gaarden eine finanzielle Förderung erhielt, sowie die Präventionsprojekte „**Sport gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit**“ und „**Integration durch Sport**“. Von Seiten des Landes Schleswig-Holstein werden damit Maßnahmen umgesetzt, die auch in den Kieler Handlungsempfehlungen mit dem Ziel der Integration von Jugendlichen im und durch den Sport und mit einer Verantwortung für die Umsetzung auf Landesseite benannt sind. In ihrem Bericht weist die Landesregierung ebenfalls auf den in Kiel durchgeführten „**Sport-Aktionstag für Frauen mit Migrationshintergrund**“ hin, auf den im Folgenden noch eingegangen wird (siehe Seite 35).

Der **erste Fortschrittsbericht der Bundesregierung zum Nationalen Integrationsplan** vom Oktober 2008 führt als gutes Beispiel aus Schleswig-Holstein das Projekt „**Gemeinsam Schule machen**“ auf, das in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführt wird. Im Integrationsbericht 2007 war unter dem Titel „Sprachförderprojekt für Mütter mit Migrationshintergrund“ über den Start des Projektes in Kiel berichtet worden. Die Erfahrungen aus dem ersten Jahr sind eingeflossen und so können Mütter nicht-deutscher Erstsprache nun teilnehmen, deren Kinder eine Kindertagesstätte besuchen, eingeschult werden oder sich in der flexiblen Eingangsphase befinden. In Kiel besteht weiterhin ein enger Kontakt zu den Migrationsberatungsstellen, um den Familien bei Bedarf auch in anderen Integrationsfragen Beratung anzubieten.

3.2. Verkehrsunfall- und Kriminalprävention für Menschen mit Migrationshintergrund

Unter dem Motto „Mobil bleiben, aber sicher“ setzt die Landesverkehrswacht Schleswig-Holstein acht Sicherheitsberater/innen für Senior/innen in Kiel ein. Sie moderieren zusammen mit dem Forum für Migrantinnen und Migranten, der Polizeidirektion Kiel und dem Kieler Rat für Kriminalitätsverhütung Informationsveranstaltungen mit Sicherheitstipps zur Verkehrsunfall- und Kriminalprävention, unter anderem auch für Menschen mit Migrationshintergrund. Die Informationsveranstaltungen wurden von den Sicherheitsberater/innen 2008 im Forum, in der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein und der Jüdischen Gemeinde Kiel und Region moderiert. Die Veranstaltungen sollen in den kommenden Jahren fortgeführt und auch für Zielgruppen aus anderen Herkunftsländern angeboten werden. Ziel ist, mit Informationen, individuellen Beratungen und Selbsterfahrungen (zum Beispiel durch Tests) bei den Zielgruppen

- Kenntnisse und Problembewusstsein über Verkehrsunfall- und Kriminalitätsgefahren zu wecken
- Lösungen zur Reduzierung von Verkehrsunfall- und Opferwerdungsrisiken aufzuzeigen und damit
- Beiträge zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Integration zu leisten.

„*Sicherheit im Straßenverkehr und Schutz vor Kriminalität sind auch für Menschen mit Migrationshintergrund wichtige Teilaspekte der Lebensqualität und zur Integration*“, fasst der Koordinator der Moderatoreneinsätze Hans-Dieter Schwarz das Anliegen der Landesverkehrswacht zusammen.

3.3. Sport-Aktions-Tag für Frauen mit Migrationshintergrund

Die Veranstalter der 2007 zum ersten Mal durchgeführten Infomesse für Frauen mit Migrationshintergrund waren sich einig, dass dies fortgeführt werden und auch 2008 ein Informationstag für Migrantinnen angeboten werden sollte. Besonderer Bedarf wurde im Bereich Sport gesehen, da die Barrieren zur Kontaktaufnahme zu Sportvereinen bei Frauen mit Migrationshintergrund weiterhin groß und die Angebote nicht bekannt sind. Darüber hinaus bietet der Sport für die Angehörigen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen große Potentiale der Begegnung, der Gesundheitsvorsorge und der Erlangung sozialer Anerkennung.

Das Thema Sport erforderte die Einbindung anderer Kooperationspartner als die Infomesse für Frauen und so entstand ein gemeinsames Projekt mit dem Referat für Migration der Landeshauptstadt Kiel, dem AWO-Kreisverband Kiel, dem Beauftragten für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen des Landes Schleswig-Holstein, dem Landessportverband Schleswig-Holstein - Integration durch Sport - und dem Forum für Migrantinnen und Migranten als Veranstalter, die jedoch bei der Planung und Durchführung der Veranstaltung unterstützt wurden durch FT Eiche, TUS Gaarden, Kieler Kids e.V., Polzeisportverein Kiel, Inter Türkspor Kiel und die Türkische Gemeinde Schleswig-Holstein.

Am 3. Juli 2008 kamen dann ca. 130 Besucherinnen in die Iltishalle und die Kaiserhalle in Gaarden, um in die unterschiedlichen Sportarten und Angebote der Vereine hereinzuschnuppern. Die Veranstalter/innen bedauerten, dass eine Einbeziehung weiterer Sportvereine in der Vorbereitungsphase trotz intensiver Versuche durch Mitarbeiter/innen des Projektes „Integration durch Sport“ nicht gelungen ist. Eine Wiederholung wird für sinnvoll gehalten, sollte aber eine längere Vorlaufzeit und eine stärkere Einbindung der Vereine direkt zu Beginn der Planung vorsehen. Eine aktive interkulturelle Öffnung wird in vielen Vereinen offenbar (noch) nicht thematisiert.



3.4. Veranstaltung „Rassismus - was ist das? Alltagsrassismus betrifft alle!“

Zum ersten Mal fand in Kiel auf Initiative des Referates für Migration hin eine Veranstaltung im Rahmen der internationalen Woche gegen Rassismus statt. Kooperationspartner des Referates waren der Beauftragte für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen des Landes Schleswig-Holstein und das AWO-IntegrationsCenter Ost.

Am 12. März 2008 wurde im gut gefüllten Kieler KulturForum mit den Erfahrungen des Lübecker Diplomingenieurs Bacar Gadjì und der Autorin und Musikerin Noah Sow, die aus ihrem Buch „Deutschland Schwarz Weiß“ las, reichlich Stoff für eine anschließende lebhaft Diskussions geboten. Am 14. März zitieren die Kieler Nachrichten Noah Sow: „Rassisten sind nicht unbedingt prügelnde Glatzen, sondern können auch auf der sogenannten guten Seite stehen.“ Für Sow ist Rassismus daher unter anderem, dass Schwarze super singen können oder eben zu fragen, wo ein schwarzer Deutscher denn wirklich herkommt.“ Bacar Gadjì, der vor 21 Jahren aus dem Senegal nach Deutschland gekommen ist, berichtete über seine Erfahrungen mit alltäglichem Rassismus, wie zum Beispiel als Schwarzer nicht in eine Diskothek gelassen zu werden oder über unflätige Rufe von Zuschauern beim Fußballspielen. Als ebenso rassistisch empfand er es allerdings auch, wenn er für eine schwierige Aufgabe eine besondere Anerkennung erhielt, wodurch unterstellt würde, dass dies eine außergewöhnliche Leistung für einen Schwarzen sei.



Die zum Teil kontroverse Diskussion zeigte den Veranstaltern, dass intensiver Informations- und Gesprächsbedarf zum Thema Rassismus besteht und auch im kommenden Jahr eine Veranstaltung zur internationalen Woche gegen Rassismus angeboten werden sollte.

3.5. Vielfalt in Kiel - Interkulturelle Wochen 2008

Die 16. Interkulturellen Wochen in Kiel standen unter dem Motto „Kunst – Kultur – Migration“ und starteten am 13. September, zum dritten Mal gemeinsam mit dem Brunnenfest in Gaarden.



Mehr als 90 Veranstalter/innen beteiligten sich bis zum 5. Oktober mit fast 60 Veranstaltungen, Projekten und Aktionen, darunter 23 für Kinder und Jugendliche. Koordiniert wurde die Veranstaltungsreihe durch das Referat für Migration, gefördert wurde sie durch Mittel des Landes Schleswig-Holstein und Spenden vor allem von Kieler Unternehmen.

Gelungen ist es in diesem Jahr, das Thema Integration durch Kunst und Kultur mit Kindern und Jugendlichen aufzugreifen und dies nicht nur während des Veranstaltungszeitraumes, sondern über mehrere Monate. Präsentiert wurden die Ergebnisse dann im Rahmen der Interkulturellen Wochen.

An mehreren Schulen stellten Kinder und Jugendliche im laufenden Schuljahr oder als Ferienprojekt Kunstobjekte her, die dann am 13. September im neu eröffneten Vinetazentrum ausgestellt wurden und Themen wie interkulturelle Vielfalt, Ausgrenzung und Heimat behandelten. Es beteiligten sich die Hans-Christian-Andersen-Schule, die Ellerbeker Grundschule und die Beruflichen Schulen am Schützenpark mit den Bereichen Sozialwirtschaft und Technik.

In einem weiteren Schulprojekt stellten die dritten Klassen der Gerhard-Hauptmann-Schule unter Anleitung der Kieler Künstlerin Deborah Di Meglio über ein halbes Jahr die „Heritage Wall - Wand der Herkunft“ her.

Sie zeigte Helden in drei verschiedenen Kulturen zu drei verschiedenen Themenfeldern und in drei verschiedenen gestalterischen Methoden. Die Kinder nähten, malten und schrieben, zum Teil fächerübergreifend. Die Präsentation in der Aula der Schule am 2. Oktober wurde mit einem Tanz verknüpft, den Mitglieder des Kieler Balletts zusammen mit den Kindern entwickelt hatten.

Gemeinsam mit professionellen Künstler/innen und dem Verein Kiel CREARTiv erarbeiteten Jugendliche ein Theaterstück über Jugendgewalt, Rassismus und Ausgrenzung und präsentierten dies am 28. September im KulturForum. Weitere Aufführungen mit Diskussionen wurden dann an mehreren Kieler Schulen angeboten.

Auch in diesem Jahr waren Veranstaltungen zum interreligiösen Dialog wichtiger Bestandteil der Interkulturellen Wochen. Mit einer interreligiösen Stadtrundfahrt, dem interreligiösen Gebet, dem Tag der offenen Moschee und der Abschlussveranstaltung der Interkulturellen Wochen „Gemeinsam feiern“, die in der Nikolaikirche und in der Ulu Cami (Große Moschee) in Gaarden stattfand, wurden verschiedene Möglichkeiten zur Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionen angeboten.

Über sämtliche Veranstaltungen der Interkulturellen Wochen 2008 gibt die Dokumentation Auskunft, die über das Referat für Migration erhältlich ist.

3.6. Forum für Migrantinnen und Migranten



Das Forum hat im Jahr 2008 insgesamt elf Mal getagt. Neben den üblichen Sitzungen wurden mehrere der Sitzungstermine auch für größere Veranstaltungen genutzt.

Am 12. Februar fand im Ratssaal eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume statt zum Thema **„Potenziale nutzen - Migrantinnen und Migranten in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit“**. Damit sollte Migrantinnenorganisationen, Auslandsgesellschaften und interessierten Einzelpersonen die Gelegenheit gegeben werden, Förderprogramme, Akteure und Ansprechpartner kennen zu lernen.

Zum Termin der Oktober-Sitzung fand in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Schleswig-Holstein die **Lesung „Orhan Veli - der große Dichter der türkischen Poesie“** als Beitrag des Forums zu den Interkulturellen Wochen statt. Ebenfalls in Verbindung mit den Interkulturellen Wochen richtete das Forum zusammen mit der Europa Union und der Arbeitsgemeinschaft der Kieler Auslandsvereine (AKA) die **Fachtagung „Vergleich der Bildungssysteme Deutschland, Türkei und Russland“** am 11. Oktober aus.

Die Forumssitzung am 9. September wurde für ein **interkulturelles Training** der Mitglieder genutzt, das von Anita Gruber, Institut für interkulturelles Training, durchgeführt wurde.

Darüber hinaus fand als Kooperationsveranstaltung des Forums, der Europa-Union und der AKA am 16. Februar das **Seminar „Chancengleichheit für alle - Wunsch oder Wirklichkeit?“** statt, das im Zusammenhang mit dem neuen Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz der Frage nachging, ob sich die Situation von Migrant/innen durch das „Antidiskriminierungsgesetz“ gebessert habe und was zu tun sei, um eine erfolgreiche Integration voranzubringen.

Das Forum beteiligte sich mit einem Informationsstand an der **Ehrenamtsmesse** am 3. Februar, am **Sport-Aktions-Tag für Frauen** mit Migrationshintergrund und an der Kieler Veranstaltung zur internationalen **Woche gegen Rassismus** am 12. März.

Den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2008 gab die Vorsitzende Frau Ünsal am 15. Januar vor der Ratsversammlung ab. Im Dezember 2008 waren 35 Vereine bzw. Einzelpersonen Mitglied im Forum.

Nähere Informationen zum Forum können auf der Website www.migranten-forum-kiel.de abgerufen werden.

3.7. Initiative „Orte der Vielfalt“



Über das Referat für Migration hat sich die Landeshauptstadt Kiel an der bundesweiten Initiative „Orte der Vielfalt“ im Rahmen des Programms „Vielfalt tut gut - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ beteiligt und ist als eine der ersten Kommunen am 23. September 2008 in Berlin ausgezeichnet worden. Ziel der Initiative ist es, Städte, Gemeinden und Kreise in ganz Deutschland in ihrem Engagement für Vielfalt zu stärken.

Bestandteil der Bewerbung war die Unterzeichnung der „Erklärung für Vielfalt, Toleranz und Demokratie, worin sich die Landeshauptstadt Kiel bereit erklärt, einen aktiven Beitrag zur Stärkung von Vielfalt, Toleranz und Demokratie und zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu leisten. Darüber hinaus wurden Kieler Projekte und Aktivitäten benannt, die das diesbezügliche Engagement verdeutlichen:

- die Veranstaltungsreihe „Interkulturelle Wochen - Vielfalt in Kiel“
- die Veranstaltung „Rassismus - Was ist das? Alltagsrassismus betrifft alle“ im Rahmen der internationalen Woche gegen Rassismus 2008
- der interreligiöse Dialog in Kiel

- das Forum für Migrantinnen und Migranten
- die „Handlungsempfehlungen für die Integration von Migrantinnen und Migranten in der Landeshauptstadt Kiel“ sowie
- die Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz, interkultureller Öffnung, interkultureller Pädagogik und zum Allgemeinen Gleichstellungsgesetz, u.a. im Hinblick auf Diskriminierung von Migrant/innen.

Auf der Website www.orte-der-vielfalt.de sind die ausgezeichneten Orte in einer virtuellen Deutschlandkarte vermerkt. Neben dem Link zur Landeshauptstadt Kiel sind auch Links zum Interreligiösen Arbeitskreis Kiel und dem Forum für Migrantinnen und Migranten eingerichtet.

Mit der Auszeichnung verbunden war auch die Übergabe eines Schildes „Landeshauptstadt Kiel - Ort der Vielfalt“, das im Rathaus - im Eingangsbereich Waisenhofstraße - angebracht wurde.

3.8. Mit Migrantinnen für Migranten - Interkulturelle Gesundheitslotsinnen und -lotsen in Schleswig-Holstein

Das landesweite Gesundheitsprojekt wurde von April 2007 bis Dezember 2008 unter der Leitung des Ethno-Medizinischen Zentrums e.V. aus Hannover durchgeführt. Es wurde vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein und dem BKK-Landesverband Nord gefördert. An der mehrsprachigen und kultursensiblen Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein beteiligten sich die Städte Kiel, Lübeck und Neumünster.



Ziel des Projekts war es, engagierte Migrant/innen zu interkulturellen Gesundheitslots/innen auszubilden, damit diese gemeinsam mit Akteuren des Sozial- und Gesundheitswesens ihre Landsleute mehrsprachig und kultursensibel über den Aufbau und die Angebote des deutschen Gesundheitssystems, über Präventionsmöglichkeiten und über gesunde Lebensweisen informieren.

In Kiel wurde das Projekt mit dem AWO-Landesverband Schleswig-Holstein e.V. als Standortprojektspartner umgesetzt und von der Landeshauptstadt Kiel unterstützt (Amt für Gesundheit, Amt für Familie und Soziales). Landesweite Projektpartner von MiMi in Schleswig-Holstein waren die Ärztekammer Schleswig-Holstein und der landesweite Arbeitskreis Migration und Gesundheit.

Als potentielle Gesundheitslots/innen wurden engagierte und in Deutschland gut integrierte Migrant/innen unterschiedlicher Muttersprachen gesucht, die über eine gute schulische Bildung, sehr gute Kenntnisse der deutschen Sprache und ihrer Muttersprache in Wort und Schrift verfügten. Außerdem sollten sie Kontakte zu Migrantengemeinschaften und die Bereitschaft zur selbstständigen Tätigkeit im Anschluss an die Lotsen-Ausbildung haben.

Am 5. Juni 2008 wurde insgesamt 77 Migrant/innen aus Schleswig-Holstein das Zertifikat für die erfolgreich abgeschlossene Schulung überreicht, davon 26 aus Kiel, 32 aus Lübeck und 19 aus Neumünster.

Bestandteil des Projektes war ebenfalls die Erstellung einer Broschüre speziell für Schleswig-Holstein zu Vorsorgemaßnahmen und Früherkennungsuntersuchungen in insgesamt 15 Sprachen. Seit Januar 2008 kann dieser Leitfaden auf der Internetseite www.bkk-promig.de abgerufen werden. Außerdem wird er im Rahmen der Gesundheitskampagnen an Migrant/innen verteilt. Darüber hinaus steht der bundesweite Wegweiser „Gesundheit Hand

in Hand“ zur Verfügung, der über Struktur und Angebote des deutschen Gesundheitssystems informiert.

3.9. Entwicklungszusammenarbeit auf kommunaler Ebene

In der Veranstaltung des Forums am 12. Februar 2008 zum Thema „Migrantinnen und Migranten in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit“ und der anschließenden Sitzung des Forums wurde das Signal gegeben, sich in Kiel mit diesem Themenfeld weiterhin zu beschäftigen. Bereits im Jahr davor hatten Vertreter/innen des Forums und die Leiterin des Referates für Migration an einer Veranstaltung zum selben Thema in Neumünster teilgenommen.

Das Interesse Kiels veranlasste die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der InWent – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, der Landeshauptstadt Kiel das Angebot zu unterbreiten, sich an einem Modellprojekt zu beteiligen. Im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Kompetenzbildung in deutschen Kommunen - Zusammenarbeit mit Diasporen“ sollte ein Vernetzungsprozess zwischen entwicklungspolitisch aktiven oder interessierten Migrant/innen aus Entwicklungsländern und den Akteuren der Eine-Welt-Arbeit vor Ort angestoßen werden.

Der Ausschuss für Soziales, Wohnen und Gesundheit forderte in seinem Beschluss vom 25. September 2008 dann die Verwaltung auf, an dem Projekt teilzunehmen und sich zu bewerben. Neben vier weiteren Kommunen (Leipzig, Landeshauptstadt München, Kreis Düren und Bonn) erhielt Kiel den Zuschlag. Im Dezember 2008 erfolgte eine erste Planung für die Durchführung von Workshops mit Unterstützung des Institutes für soziale Innovation. Der erste Workshop sollte am 24. Februar 2009 unter Federführung des Referates für Migration stattfinden

Über den weiteren Verlauf des Projektes wird im Integrationsbericht 2009 informiert.

4. Migrantenselbstorganisationen und Partizipation

Dem Referat für Migration sind insgesamt ca. 60 Migrantenselbstorganisationen in Kiel bekannt. Über die einzelnen Aktivitäten und Angebote dieser Vereine liegen dem Referat zu einem Teil sehr ausführliche Informationen vor, zu einem anderen Teil arbeiten die Vereine eher zurückgezogen. Einige Vereine stellen sich in der Öffentlichkeit dar, führen große Projekte durch, kooperieren mit anderen Vereinen, Organisationen oder auch öffentlichen Stellen, andere konzentrieren sich auf ihre Community, pflegen Kontakte, Kultur und Sprache aus dem Herkunftsland.

Vereine mit Sitz in Kiel haben die Möglichkeit, Mitglied im Forum für Migrantinnen und Migranten zu werden und dieses damit als Sprachrohr für ihre Interessen zu nutzen. Zurzeit sind hier sechs Migrantenvereine organisiert.

Die Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V. (TGSH) mit Sitz in der ehemaligen Fröbelschule in Kiel, ist eine der Migrantenselbstorganisationen mit den umfangreichsten Aktivitäten und einer sehr präsenten Öffentlichkeitsarbeit und soll daher Erwähnung in diesem Bericht finden. Sie arbeitet landesweit, ein Großteil der Projekte und Veranstaltungen findet in Kiel statt. Die Türkische Gemeinde ist Mitglied im Forum, Gründungsmitglied des Mehrgenerationenhauses in Kiel und eines der federführenden Mitglieder im Arbeitskreis Alter und Migration.

Im Juni 2008 stellte der Vorsitzende Dr. Cebel Küçükkaraca beim Runden Tisch der Migrationsfachdienste in Kiel die aktuellen Projekte des Vereins vor.

Das „**Regenbogenprojekt**“, gefördert über das Programm für Modellvorhaben Soziale Stadt, soll der Verbesserung der Lebenssituation von Migrantinnen aus konservativ-religiös geprägtem muslimischen Milieu dienen und Frauen, die sonst schwer erreicht werden, motivieren, zum Beispiel einen Frauenkurs und später einen Integrationskurs zu besuchen.

Im Kreis Pinneberg findet **Migrationssozialberatung** statt und teilt sich auf in eine halbe Stelle in Elmshorn und eine halbe Stelle in Tornesch und Ütersen. In Kiel gibt es keine Stelle hierfür. Die **landesweite Beratung** hat ihren Sitz in Kiel, hier wird aber keine Einzelfallberatung durchgeführt.

Das Projekt „**Ausbildung und Integration für Migranten (AIM)**“ läuft weiter bis Ende 2009. Durch das Projekt „Migranten schaffen zusätzliche Lehrstellen“ sind landesweit 2.000 Jugendliche betreut und erfolgreich vermittelt worden. In Kiel sind diese Aktivitäten inzwischen bei der IHK angesiedelt. Die TGSH arbeitet in diesem Bereich mit der IHK und der Handwerkskammer zusammen.

Ein größeres Projekt ist ebenfalls das „**Ausbildungsnetzwerk für Migrant/innen (ANMSH)**“, das in Lübeck, Kiel und Neumünster durchgeführt wird. Das Projekt setzt an bei den 8. Klassen in Hauptschulen, um mit den Schüler/innen einen sinnvollen Übergang in einen Ausbildungsplatz oder in weitere Schulabschlüsse vorzubereiten. Wichtig in diesem Projekt ist die Verknüpfung mit der Wirtschaft und dem JAW. Die Schüler/innen sollen die Vielfalt der Berufe kennen lernen.

Im Jahr 2008 sind einige der LOS-Projekte der TGSH in Kiel ausgelaufen. Dazu gehören die „**Elternabende mit Übersetzung**“ in Gaarden und Mettenhof und das „**Theaterprojekt**“, das die Ausbildung thematisierte.

Mit dem Projekt „**Förderung von Müttern und Kleinkindern auf dem Ostufer**“ sollen Frauen mit Kindern unter 3 Jahren unterstützt werden. Es ist ebenfalls im Rahmen der Modellvorhaben Soziale Stadt beantragt und genehmigt worden und konnte in Verknüpfung mit den „Frühen Hilfen“ in Kiel in 2009 starten.

Darüber hinaus bot die TGSH im Jahr 2008 zahlreiche Informationsveranstaltungen unterschiedlichster Themenbereiche für alle Interessierten in ihren Räumen an sowie Türkischunterricht für Kinder.

5. Resümee und Ausblick

Integration als Querschnittsaufgabe, interkulturelle Öffnung der Verwaltung, Partizipation von Menschen mit Migrations-/Einwanderungshintergrund - diese Forderungen werden nicht mehr nur von Migrationsfachdiensten und Interessenvertretungen von Migrantinnen und Migranten aufgestellt, sondern auch von Verantwortungsträgern in Politik und Gesellschaft. Die Notwendigkeit wird bundesweit durch die Integrationsgipfel in Berlin, den Nationalen Integrationsplan und die Berichte zur Umsetzung des NIP hervorgehoben. Es gibt gute Beispiele in Kommunen, die als Motivation und Unterstützung für andere in ihrem jeweiligen Prozess dienen. Auch die Landeshauptstadt Kiel ist weiterhin mit den „Handlungsempfehlungen zur Integration“, dem Forum für Migrantinnen und Migranten, interkulturellen Fortbildungen für städtische Beschäftigte und dem Referat für Migration als Anlauf- und Vernetzungsstelle eine Orientierungshilfe für andere Kommunen in Schleswig-Holstein, manchmal auch darüber hinaus. Es gibt jedoch weiterhin auch Zurückhaltung beim Thema Integration - dies gilt für Bereiche innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung - andere Arbeitsfelder werden als vorrangig betrachtet, fehlende Personalkapazitäten und finanzielle Ressourcen schränken die Möglichkeiten ein und erfordern eine Prioritätensetzung, bei der Integration und Partizipation von Migrantinnen und Migranten nicht ganz vorne stehen.

Die Beiträge der Ämter und Betriebe der Landeshauptstadt Kiel, aber auch die von Unternehmen wie zum Beispiel der KVG oder Wohnungsverwaltungen zeigen, dass das Thema „interkulturelle Öffnung“ im Allgemeinen angekommen ist und dass auf unterschiedlichen Wegen versucht wird, sich damit auseinander zu setzen. Deutlich wird auch, dass die Beschäftigung von Personal mit Migrationshintergrund als förderlich für das Unternehmen gesehen wird.

Mit dem vorliegenden Bericht wird den städtischen Ämtern und externen Stellen die Möglichkeit gegeben, ihre Maßnahmen zur Integration und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten darzustellen. Zum ersten Mal haben auch externe Träger und Unternehmen sich zurückgemeldet und Informationen geliefert. Eine Vielzahl städtischer Stellen hat die Möglichkeit wahrgenommen, allerdings hat es auch Signale gegeben, dass die Kapazitäten für eine Darstellung ihrer Aktivitäten zurzeit nicht ausreichen.

Wie bereits in der Einführung erwähnt, soll im Integrationsbericht 2009 ein direkter Abgleich mit den einzelnen Maßnahmen in den „Handlungsempfehlungen zur Integration“ vorgenommen werden, um ein exaktes Bild zum Stand der Umsetzung nach zwei Jahren zu erhalten. In den Integrationsbericht 2010 sollen dann zum ersten Mal Erkenntnisse durch das Integrationsmonitoring in Kiel einfließen.

6. Stellungnahme des Forums für Migrantinnen und Migranten der Landeshauptstadt Kiel

Laut aktuellem Integrationsbericht der Bundesregierung leben in Deutschland rund 15,3 Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund. Diese Zahl stellt rund ein Fünftel der Gesamtbevölkerung dar und lässt das Thema Integration als Querschnittsthema immer stärker in den Fokus rücken. Die erfolgreiche Integration von Menschen aus Zuwandererfamilien bleibt weiterhin als wichtige Aufgabe der Politik sowohl auf Bundesebene als auch auf Kommunalebene bestehen.

Migrantinnen und Migranten haben es nach wie vor deutlich schwerer als Einheimische, einen Arbeitsplatz oder einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Die Arbeitslosenquote von Ausländerinnen und Ausländern war 2007 mit 20,3 Prozent etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Das geht aus dem Integrationsindikatorenbericht des Bundes hervor, mit dem sich das Kabinett befasste. Darüber hinaus haben Ausländerinnen und Ausländer mit knapp 27 Prozent ein doppelt so hohes Risiko zu verarmen wie die Gesamtbevölkerung. Der aktuelle Integrationsbericht des Bundes verdeutlicht die diesbezüglichen Aufgaben, Leistungen und Anforderungen, mit denen sich Bund, Land und Kommunen zukünftig intensiver zu beschäftigen haben.

Mit den Handlungsempfehlungen für die Integration von Migrantinnen und Migranten in der Landeshauptstadt Kiel wurden die Grundlagen und der Orientierungsrahmen für die künftige Integrationspolitik der Landeshauptstadt Kiel gelegt. Mit Bezug auf die Handlungsempfehlungen hat sich die Verwaltung zu einem jährlichen Integrationsbericht unter Einbindung des Forums für Migrantinnen und Migranten verpflichtet, der die Darstellung laufender integrationspolitischer Maßnahmen und deren Wirkung und Konsequenzen beinhalten soll.

Der Integrationsbericht 2007 der Landeshauptstadt Kiel beinhaltete die Umsetzung der Handlungsempfehlungen für die Integration von Migrantinnen und Migranten, in Bezug auf Konzepte, Projekte und Maßnahmen, die den Bereich Migration und Integration in Kiel betreffen. Dem vorangestellt war eine Betrachtung des im Juli 2007 veröffentlichten Nationalen Integrationsplans der Bundesregierung mit einem Abgleich der Empfehlungen und Selbstverpflichtungen der Kommunen mit den Kieler Handlungsempfehlungen.

In Anlehnung dazu zeigt der Kieler Integrationsbericht 2008, was die Landeshauptstadt Kiel bereits auf den Weg gebracht hat und wie sie diesen Weg fortzusetzen beabsichtigt. Die Integration von Migrantinnen und Migranten in Kiel ist eine Querschnittsaufgabe für alle Ressorts der Kieler Verwaltung.

Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Integration sind ein vielfältiges Integrationsangebot und ein intensives Bemühen der Migrantinnen und Migranten, dieses Angebot anzunehmen. Dieses Angebot sollte den gleichberechtigten Zugang aller hier lebenden Menschen zu den Bildungseinrichtungen, zum Arbeitsmarkt und zu gesellschaftlicher Teilhabe beinhalten. Integration erschöpft sich nicht in der friedlichen Koexistenz weitgehend voneinander abgeschotteter „Parallelgesellschaften“. Das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und sprachlichen Hintergründen erfordert ein gemeinsames Fundament, gegenseitiges Vertrauen und auch ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Das Forum für Migrantinnen und Migranten begrüßt es, dass Kiel sich als Kommune, die die Integrationspolitik nicht als die Summe fachpolitischer Maßnahmebündel, sondern als Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche der Stadt betrifft, versteht. Denn integrationspolitische Aufgaben erfordern eine zentrale und ganzheitliche Wahrnehmung. Mit dem Beschluss des Verfassens eines jährlichen Integrationsberichts hat die Landeshauptstadt Kiel die Integration zu einer zentralen politischen Aufgabe erklärt. Die Herausforderungen anzugehen und die Chancen zu nutzen, die in diesem Prozess liegen, ist gemeinsames Bestreben aller integrationspolitisch relevanten Akteure vor Ort.

In den Städten und Gemeinden wird das Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger unmittelbar gestaltet. Integrationspolitik findet auf kommunaler Ebene statt. Die konkreten Begegnungen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund finden in den Kommunen statt. Hier werden Integrationserfolge, aber auch Misserfolge sichtbar. Es liegt deshalb im Interesse eines funktionierenden Gemeinwesens, dass möglichst alle hier lebenden Bewohnerinnen und Bewohner am Gemeindeleben beteiligt sind.

Die Landeshauptstadt Kiel fördert eine Vielzahl integrativer sozialer Maßnahmen. Dies wird auch an den Rückmeldungen im aktuellen Integrationsbericht deutlich. Das Forum begrüßt diese positive Entwicklung und bedankt sich zugleich bei allen Akteuren, die das Thema Integration als Querschnittsthema auf ihre Agenda setzen und diesbezüglich den regelmäßigen Austausch und Kontakt zum Forum suchen. Das Forum wird stärker wahrgenommen und in Entscheidungsprozesse eingebunden.

Integrationspolitik ist mehr als eine spezielle Interessenvertretung von Migrantinnen und Migranten. Der ganzheitliche Ansatz erfordert eine Zusammenfassung und Vernetzung der unterschiedlichen Aktionsfelder auf kommunaler Ebene. Damit eine ganzheitliche Integrationspolitik auf kommunaler Ebene erreicht werden kann, sollten die mit diesen Aufgaben betrauten Ressorts und Institutionen regelmäßig zur Koordination zusammentreffen. Sie sollten die Aufgaben und Ressourcen ressortübergreifend bündeln und voranbringen.

Integration ist nicht nur ein wechselseitiger, sondern vor allem auch ein langfristiger Prozess. Die Investition der Gegenwart ist zugleich eine Investition in die Zukunft. Um dies zu gewährleisten, müssen Maßnahmen und Programme kontinuierlich und zielorientiert auf ihre Effektivität und Effizienz hin überprüft und weiterentwickelt werden. Hierbei geht es vor allem um den Einsatz von Ressourcen sowie um Qualitätssicherung bei der Integrationsarbeit.

Das Forum begrüßt aus diesem Grunde die Planungen des Referats für Migration der Landeshauptstadt Kiel, einen Arbeitskreis ins Leben zu rufen, der das Integrationsmonitoring für Kiel gemeinsam mit allen wichtigen Akteuren aufbaut. Mit Hilfe des Integrationsmonitorings können die Fortschritte und Verzögerungen innerhalb des Integrationsprozesses in der Kommune festgestellt, nachgebessert und Aussagen über die strukturelle Integration getroffen werden. Integration muss die Anliegen aller an der Integration beteiligten Akteure einbeziehen. Da hierzu fundierte Erkenntnisse über die Lebenslagen von Migrantinnen und Migranten und Einheimischen unerlässlich sind, sollte Kiel mit dem Monitoring gegensteuern. Es sollte einen Überblick über die Situation von Migrantinnen und Migranten in Kiel und Anregungen zur weiteren Ausgestaltung der Kieler Integrationspolitik enthalten.

Zur Verwirklichung dieser Ziele wird das Forum die Landeshauptstadt Kiel beraten und das in ihrem Verantwortungsbereich und in ihrer Kompetenz Liegende tun. Diese Ziele können aber nur realisiert werden, wenn alle Beteiligten, Zugewanderte wie Einheimische sowie öffentliche und freie Träger und Kommunen den Integrationsprozess aktiv mitgestalten.

Das Forum dankt allen Akteuren der Verwaltung, den Einrichtungen mit engem Bezug zur Landeshauptstadt Kiel, den freien Trägern, den Unternehmen und Einrichtungen außerhalb der Kieler Stadtverwaltung und nicht zuletzt den Migrantenselbstorganisationen, die den Integrationsprozess in der Landeshauptstadt Kiel aktiv mitgestalten, und appelliert an alle, sich an dem Umsetzungsprozess intensiv zu beteiligen. Denn Integration ist ein wechselseitiger Prozess, von dessen erfolgreicher Gestaltung letztlich alle profitieren.

gez. Özlem Ünsal

Vorsitzende
Forum für Migrantinnen und Migranten der Landeshauptstadt Kiel